

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 78 (1933)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (zweimal monatlich)

Erscheint

jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36-38, Telefon 51.740



Hier haben Sie etwas zur Kräftigung

Wenn Sie sich träge, müde, abgespannt fühlen, wenn der Appetit zu wünschen übrig lässt, wenn Sie abgearbeitet sind:

dreimal täglich ein Likörgläschen

ELCHINA

von Dr. med. Scarpatelli und Apotheker Dr. Hausmann

Die bewährte Wirkung dieses Stärkungsmittels beruht auf der glücklichen Verbindung der heilkräftigen Chinarrinde mit dem für die Nerven so notwendigen Phosphor.

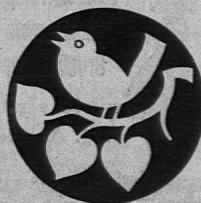
In Apotheken, die Originalflasche Fr. 3.75
Sehr vorteilhafte Doppelflasche Fr. 6.25

Stahlbad Peiden

Bündner Oberland

Bad-, Trink- und Luftkuren

Heilerfolge bei Blutarmut, Katarrhen der Atmungsorgane, Magenbeschwerden, Nervenschwäche, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Frauenkrankheiten, Rekonvaleszenz. Viele ärztliche Gutachten. Naher ebener Tannenwald. Dorfreiche Gegend. Idealer Ausflugsort. Gute Küche und Keller. Bescheidene Preise (Juni reduziert). Heilanzeigen u. weitere Auskunft im Prospekt gratis. 707
Kurarzt: Dr. Tuor. Jos. Vincenz.



Wander- und Berg-Sport-Ausrüstung

Anerkannt leistungsfähige Bezugsquelle

Zürich, Bern
Winterthur
Chur

**SPORTHaus
NATURFREUNDE**

Mitglieder unterstützt die Inserenten

Zoologischer Garten ZÜRICH

Telephon 42.500

RESTAURANT im Garten

Schulen, Vereine stark ermässigte Preise auf Mittag- u. Abendessen, sowie auf Mineralwasser, Kaffee und Tee. 396
ELEFANTENREITEN vom Wirtschaftsgarten aus. Teleph. Bestellungen am Reisemorgen zwisch. 7 u. 8 Uhr erwünscht. Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger.

AROSA

DAS SOMMERPARADIES

Sport u. Erholung
Alpines Strandbad
Berg- u. Wassersport
Tennis, Forellenfischen
Graubünden, 1800 m, Schweiz

11 Häuser mit den zeitgemässen Preisen:

Pension Am See . . . Fr. 8.—	Pension Orellihaus Fr. 9.—	Pension Sonn Matt Fr. 8.50
Hotel Bristol . . . „ 10.—	Hotel Quellenhof . . „ 8.50	Hotel Tanneck . . . „ 9.—
Pension Hohenegger „ 9.—	Pension Schairer . . „ 8.—	Hotel Victoria . . . „ 9.50
Pension Hubelsee „ 9.—	569	Pension Votruba . . „ 8.50

Schweizerschule in Paris

Viermonatige Kurse mit täglich 5 Stunden Französisch. Englisch und Stenographie fakultativ. Führungen durch Stadt und Umgebung. Kursgeld für 4 Monate franz. Fr. 650.—. Eintritt alle 14 Tage. Diplom. Nähere Auskunft beim Tit. Cercle Commercial Suisse, 10, rue des Messageries, Paris 10°. 533

BELLA LUI · MONTANA

Chefarzt: Dr. med. H. LINDER

WALLIS, ob Siders, 1500 m

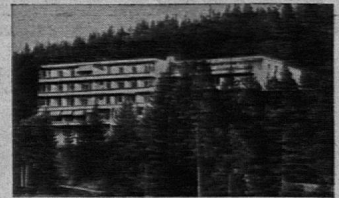
Modernes Haus für **RUHE-, LUFT- und SONNENKUREN**
ERHOHLUNG und REKONVALESCENZ, zeitgemässe Preise.

467

Verlangen Sie bitte Bilderprospekt.

Telephon Nr. 91 und 92

Direktion: E. HALLER



Für Ihre Ausflüge!

Strandbad Oberfrick

wird Sie befriedigen. Solbäder. Eigene Metzgerei. 534 Familie A. Gass.

Locarno-Monti Pension zur Post
Wunderv. Aussichtsort - Empf. Erholungs- u. Ferienaufenthalt an sonniger, ruhiger Lage. - Fließendes Wasser - Balkon - Heizung - Prima Küche und Weine - Pensionspr. 6.50 - Prosp. durch Familie Travaini.

LOCARNO Hotel Pension Vallemaggia

Das ganze Jahr geöffnet. Ruhige Lage. Gepfl. Küche. Fam. Behandlung. Idealer Aufenthalt f. Lehrer. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte. 198 Frandini, Küchenchef.

Ponte Brolla (bei Locarno) Pension und Croffo „Al Castagneto“

Vorzügl., sehr angen. Ferienaufenthalt. Nähe der berühmten Felsgröten u. der grossartigen Maggiaschlucht. Fam. Behandl. Butterküche, feine Weine. Pensionspreis Fr. 7.- u. 8.-. Für Schulen auch sehr günstig. 223 Mit höfflicher Empfehlung: Fam. Robert Schneider

Lugano-Sorengo Pension zum Garten

Schöne Aussicht am Muzzanensee. Gut bürgerl. Küche, schattiger Garten. Reelle Weine - Tessiner Nostraner. Pensionspreis Fr. 7.-. 199 Bernardoni Carlo, Bes.

LUGANO Hotel Rest. Ticino

Am Fusse der Bahnhofseilbahn. Spezialpreise f. Schulen. Mittag- u. Abendessen m. Fleisch 1.20, 1.50, 1.75, 2.25, Ueberrachten Fr. 1.25 f. Schüler (2 f. Bett). Frühst. kompl. Fr. 1.- (soviel Sie wollen). (Für Gesellsch. Spezialpr.: Fr. 8.- pro Tag, pro Person). Tel. 3.89. R. Cantoni-Demarta, ex. Lehrerin.

Novaggio Pension Belcantone

b. Lugano, 650 m ü. M. Idealster Ferienaufenthalt. Moderner Komfort. Prima Referenzen Grosse Terrasse und Garten. Pensionspreis Fr. 7.-. Traubenkur. Prospekte. Telefon 23. 35 Bes.: Cantoni-Cortl.

BISSONE Pension Pozzi

661

Direkt am Luganersee. Für Erholungs- und Ferienaufenthalt sehr empfohlen. Beste Referenzen aus dem Lehrerkreis. 10 Prozent Reduktion. Telefon 74.39.

Luftkurort Stein Appenzell A.-Rh. 825 m über Meer

GASTHAUS ZUM OCHSEN
Altrenommiertes Gasthaus mit gedeckter Glasveranda, prächtige Aussicht auf den Alpstein, schöne Spaziergänge, ganz nahe gelegene Waldung. Pensionspreis Fr. 6 mit 4 Mahlzeiten. Prospekte durch den Besitzer Joh. Baumann.

Wer Erholung, Freude, Anregung, Anschluss, Stille und Kraft sucht, für den ist

das Kurhaus Heinrichsbad, Herisau, Kanton Appenzell, bei jedem Wetter der rechte Ferienort.

770 m Höhe; 120 Betten; herrlicher Park; Tennis- u. Spielplätze; sorgfältige Küche, Diät-Tische n. Wahl; herabgesetzte Preise schon von Fr. 6.- an. - Illustrierte Prospekte durch die Direktion. 708

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie
Spezial-Prospekt Nr. 11
verschlossen 414

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

KLEINE ANZEIGEN

Koffer-Kino „Kinobox“

mit Zeiss-Ikon-Optik, fast neu, zu halben Preisen. Anfragensind zu richten an

W. Schell, Liestal, Rathausstrasse 33, 713 Telefon 5.44

Vom lachenden See zum trutzigen Gotthard

Uri
das Herz der Schweiz
Prosp. d. Verkehrszentrale Flüelen, Tel. 336

Volkshaus Burgvogtei

am Klaraplatz Basel am Klaraplatz

Grosse Säle, f. Schulen Spezialpreise. Mittagessen von Fr. 1.30 bis 2.30. Schöner Garten.

Höfl. empfiehlt sich 334 E. Stauffer, Verwalter.

Wädenswil Hotel du Lac

direkt am Bahnhof und See. Prächtiger grosser Garten. Schöne Gesellschaftssäle. Tel. 126. 600 J. Hoffmann-Pfister.

RAPPERSWIL die Rosenstadt

Schönster Ausflugsort am Zürichsee

647

Schiffahrt auf dem Greifensee

Ein Schulausflug mit Rundfahrt auf dem Greifensee bleibt stets in angenehmer Erinnerung. Extra billige Schulrundfahrten. Jede weitere Auskunft gerne durch die Verwaltung. Tel. 972.150 Maur. 710

Gasthof und Pension

Schifflande Maur
am Greifensee

Schöne Gartenwirtschaft und Gesellschaftslokalitäten. Gute Bedienung. Für Gesellschaften, Hochzeiten und Schulen speziell eingerichtet. Telefon 972.147.

Es empfiehlt sich A. Hammer.

Inserieren bringt Erfolg!

Über Schulfunk

orientiert die

Schweizer Illustrierte Radio-Zeitung

das offizielle Organ der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft. Gediegene, gut illustrierte und inhaltlich hervorragend redigierte Fachschrift. Probenummern auf Verlangen gratis.

Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich
Stauffacherquai 36-40, Telefon 51.740

Inhalt: Gemähte Wiesen — Die Dankbarkeit bei Kindern und Jugendlichen — Kindheit — Vom Primitiven und vom Kinde — Die Schulreise, eine Schweizerreise — Pädagogische Forderungen des Weltverbandes der Völkerbundsvereinigungen — Schul- und Vereinsnachrichten — Pestalozzianum Zürich — Kleine Mitteilungen — Aus der Lesergemeinde — Bücherschau — Schweizerischer Lehrerverein — Mitteilung der Schriftleitung — Der Pädagogische Beobachter Nr. 14.

Gemähte Wiesen

*Dass die Wiesen nun starben.
O über das Vergehen der Welt.
Dunkelheiten umwarben
ewiglich das, was erhellt.
Sanftes Grün uns zu eigen,
Blumen, die schön und gut.
Tod betrat euer Schweigen,
eure tröstende Farbenflut.
Ueber den Strassen schwingt Duft,
der sich mit Sonne eint:
Zarte Liebkosung der Luft,
die leise weint . . .*

Gertrud Bürgi.

Die Dankbarkeit bei Kindern und Jugendlichen¹⁾

Wenn wir in einem Assoziationsexperiment auf das Wort «Dank» assoziieren lassen, so erhalten wir fast regelmässig die Antwort: «Undank» oder «Undank ist der Welt Lohn.» So allgemein verbreitet ist die Ueberzeugung, dass die Dankbarkeit eine sehr seltene Charaktereigenschaft ist. Wir haben ein beredtes Zeichen dieser Ueberzeugung in Sprichwörtern wie, um nur einige Beispiele in der deutschen Sprache zu nennen: «Gestank für den Dank», «Wohltat schläft leicht ein», «Das ist der Menschen Sitt', für Guttat dankt man nit» usw. Merkwürdigerweise gibt es in der fachpsychologischen Literatur keine einzige Arbeit über die Dankbarkeit, keine einzige tiefer gehende Analyse dieses Gefühls. Was wir bei den Charakterologen wie *Bahnsen* finden, geht nicht über *Aperçus* hinaus, und die als Moralisten bekannten Philosophen wissen nur Sarkastisches über sie zu berichten, so *La Rochefoucauld*, der behauptet, Dankbarkeit finde sich eben nur da, wo noch weitere Wohltaten zu erwarten seien. Die einzigen, die sich mit der Dankbarkeit beschäftigt haben, waren die Pädagogen — die weltlichen und kirchlichen Erzieher, denen es auf Bildung eines dankbaren Gemütes ankam, ein Bestreben, das, wie wir aus dem anfangs Ausgeführten sehen, nicht als besonders gelungen bezeichnet werden kann.

Da ich in meiner psychologischen Praxis auf tragische Konflikte im Leben der Menschen gestossen bin, die durch Dankbarkeitspflicht verursacht waren, habe ich es unternommen, dieses Problem näher zu untersuchen, um eine ganze Reihe von Fragen aufzuklären, wie: Ist die Dankbarkeit ein angeborenes Gefühl? Wann kann man von bewusster Dankbarkeit bei Kindern sprechen? Wie äussert sich dieses Gefühl in verschiedenen Lebensaltern? Zeigt es eine bestimmte Entwicklungslinie? Weist es charaktero-

logische Verschiedenheiten und Formen auf? Sind durch Geschlechtsunterschiede verursachte Differenzen vorhanden? Ist es ein sehr oft oder sehr selten vorkommendes Gefühl? u. a. m.

Die Dankbarkeit — von den Laien als Gegenleistung für eine erwiesene Wohltat, also in rein materiellem, praktischem Sinne aufgefasst — kann psychologisch als ein ganz besonderes Gefühl betrachtet werden, das in uns entsteht, wenn wir eine Wohltat oder eine Hilfe herbeiwünschen. Dieses Gefühl ist sehr komplexer Natur. Wir finden darin folgende Komponenten:

1. Freude über die erhaltene Hilfe, Spende, Wohltat — Komponente egoistischer Natur.

2. Wohlwollen gegenüber dem Spender, das eine Uebertragung dieser Freude auf ihn bedeutet. — Komponente sozialer Natur.

3. das Bestreben, sich dem Spender anzugleichen, sich mit ihm zu identifizieren, indem wir ihm ebenfalls etwas Gutes — also eine Hilfe, Spende, Wohltat erweisen wollen, so wie er es uns gegenüber getan hat. — Komponente sozialer Natur.

4. das Gefühl des Verpflichtetseins, indem wir uns der Bedeutung der Hilfe als einer Anstrengung, eines Opfers bewusst werden und es als unsere *Pflicht* ansehen, dem Wohltäter eine Gegenleistung zu erweisen, ihn für sein Opfer zu entschädigen. Dieses Verpflichtetsein ist es, das ein «Verbundensein» mit dem Spender schafft. — Komponente ethischer Natur.

Wir können ferner dieses Gefühl: 1. als *reaktives* bezeichnen, weil es nur als Reaktion auf etwas (Gabe, Hilfe, Wohltat) entsteht; 2. als *situatives*, denn eine und dieselbe Person kann in einer bestimmten Situation Dankbarkeit empfinden, in einer andern nicht; 3. als ein *soziales* Gefühl, weil, wie schon erwähnt, es eine Verbundenheit mit dem Mitmenschen herstellt; 4. als ein *ethisches* Gefühl, weil man es als eine Verpflichtung empfindet, eine auf den Spender gerichtete, ihm angenehme Tat auszuführen.

Die beiden Partner — der Gebende und der Nehmende — befinden sich in einer sehr komplexen Beziehung, die von vielen Faktoren abhängt, und zwar, wenn wir den Nehmenden betrachten: inwiefern er um die Spende nachgesucht hat, inwiefern ihm ein solches Nachsuchen schwer gefallen ist, inwiefern er eine *Ganzheitstendenz* besitzt, d. h. sich nicht mit einem Teil des Gewünschten begnügt, sondern nur dann zufrieden ist, wenn er das Ganze erhält, ferner ob er stolz ist, Minderwertigkeitsgefühle besitzt usw. Näheres hierüber wird in der demnächst erscheinenden Monographie ausgeführt²⁾.

Die erste der Untersuchungen, die ich mit Hilfe meines Mitarbeiters, Herrn *Hans Nobs*, Berufsberater in Bern, unternommen habe, wurde am 18. Februar 1930 an den Primar- und Sekundarschulen des vom

¹⁾ Nach einem auf dem 10. Internationalen Kongress für Psychologie in Kopenhagen 1932 gehaltenen Referat.

²⁾ *Franziska Baumgarten* und *Hans Nobs*: Ueber die Dankbarkeitsgefühle der Kinder und Jugendlichen. Berner Beiträge zur Charakter- und Persönlichkeitsforschung, Heft 2. Bern.

Mittelstand bewohnten Viertels Sulgenau in Bern an 659 Kindern (322 Knaben und 337 Mädchen) im Alter von 7–15½ Jahren durchgeführt. Als Methode wurde die der *schriftlichen Ausfrage* benutzt, d. h. die Kinder mussten auf die ihnen gestellten Fragen schriftlich antworten. Diese Methode war eine sogenannte «mittelbare», d. h. den Kindern wurde zuerst eine Frage vorgelegt, die bei ihnen den Gedanken nicht aufkommen liess, worum es sich bei der Aufgabe handelt, und zwar lautete sie: *welches ist dein grösster Wunsch?* Dann erst richtete man an sie die zweite Frage: *was würdest du demjenigen tun, der dir diesen Wunsch erfüllen würde?* Diese Methode hatte noch die Vorzüge: 1. dass sie imstande war, bei sämtlichen Kindern ein Dankbarkeitsgefühl hervorzurufen (jedes konnte sich vorstellen, dass ihm sein grösster Wunsch erfüllt werden würde); 2. dass für sämtliche Kinder das gleiche Motiv zum Danke wirksam war: die Erfüllung seines persönlichen Wunsches. Dabei war dieses Motiv von *gleicher Stärke* für sämtliche Kinder; denn es handelte sich für jedes um sein momentan stärkstes Begehren. Trotz der Gleichheit dieser Bedingungen für alle Kinder kam also das Individuelle nicht zu kurz. Der Einwand, dass man mittels dieser Methode *nur* die von dem Kinde *vorgestellte* Dankbarkeit, also keine reale erfahre, dass man daher nicht wisse, wie das Kind wirklich handeln würde, ist in diesem Falle von geringer Bedeutung, denn es ist eine Tatsache des wirklichen Lebens, dass die Dankbarkeitsgefühle sehr lebhaft sind, solange sie in unserer Vorstellung leben und dass sie auf dem Wege zur Realisierung sehr abgeschwächt werden oder überhaupt verschwinden. Wenn wir daher die vorgestellten Dankbarkeitsgefühle untersuchen, so erfassen wir sie in dem Zustand ihrer grössten Lebhaftigkeit.

Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

I. Es gibt drei Arten von Dankesbezeugung bei Kindern:

1. der *verbale* Dank, z. B. in den Antworten: ich werde ihm danken, ich werde ihm dankbar sein, ich werde mich immer dankbar zeigen usw. Er findet sich bei Kinder sämtlicher Altersstufen gleich häufig (zwischen 30 und 48 %), besonders häufig aber ist er bei den 15jährigen (72 %). Dieser verbale Dank muss verschieden gedeutet werden. Die kleinen Kinder werden gelehrt, für jede erhaltene Sache «danke» zu sagen, also wiederholen sie nur das ihnen Angelernte. Ältere Kinder scheinen den verbalen Dankausdruck zu benutzen, wenn sie tatsächlich keine Dankbarkeitsgefühle empfinden; man könnte daraus voreilig den Schluss ziehen, dass die Häufigkeit dieser Antworten eben ein Beweis für die steigende Undankbarkeit der Jugendlichen ist. Wir wollen jedoch sehr vorsichtig sein und die Tatsache in Betracht ziehen, dass es viele Antworten gibt, wo das Kind für seinen so grossen Wunsch, wie das Gesundwerden der Mutter, sagt: «ich werde ihm aus tiefstem Herzen, immer, mein ganzes Leben lang dankbar sein». Man muss also annehmen, dass der verbale Dank auch dann vorkommt, wenn das Kind nicht imstande ist, seine starken Dankbarkeitsgefühle anschaulich auszudrücken. Bestätigt wird diese letztere Deutung durch die Tatsache, dass der so begriffene verbale Dank im *Pubertätsalter* häufig vorkommt, wo man sich in den eigenen Gefühlen nicht gut orientiert oder nicht fähig ist, ihnen einen adäquaten Ausdruck

zu geben. Also zwei verschiedene Charaktere — der ganz gefühllose und der von seinen Gefühlen überwältigte — können sich in dieser verbalen Dankbarkeitsform äussern.

2. Die zweite Art von Dankesbezeugung ist der *konkrete* Dank, indem das Kind für die Realisierung des Erwünschten einen Gegenstand zurückschenken will, z. B. «ich werde ein Buch, ein rosa Schleifchen geben» oder indem es etwas anbietet, z. B. einen Kuss geben, usw. Dieser konkrete Dank kann zweierlei sein:

a) entweder ist er ein blosser *Austausch*, z. B. für ein Paar Ski ein Buch geben, für ein Klavier eine Uhr schenken etc. Beim Austausch ist es interessant, dass er mehr vom Gesichtspunkte des Kindes erfolgt — das Kind gibt das, was es selbst für wertvoll hält, z. B. für ein Auto den Teddybär, das geliebte Spielzeug, für einen Indianeranzug mit Gewehr eine Tafel Schokolade usw. Der Dank trägt hier einen egozentrischen Charakter, er entspricht dem subjektiven Wert des Objektes.

b) oder der Dank ist ein *Partizipieren-lassen* an dem erhaltenen Gut. Das Kind wünscht sich eine Stelle als Lehrling in einer Bäckerei und verspricht dem Spender frische Brötchen, oder es wünscht sich ein Auto und will den Spender mit auf die Reisen nehmen, oder es wünscht sich eine Villa und will dem Schenkenden darin Wohnung geben etc. Der konkrete Dank ist bei den 8jährigen am häufigsten (51 %), bei den 12- und 15jährigen am seltensten (nur 9 % der Fälle).

3. Die dritte Art des Dankes ist der *kontaktliche* Dank. Wir möchten mit diesem Namen die Tendenz, das man mit dem Spender eine geistige Verbindung eingehen will, bezeichnen.

Auch diese Form des Dankes ist verschiedenartig — man kann sie dreifach abstufen: a) die *Einstellung auf den Spender*, wenn das Kind auf die Wünsche des *Spenders* eingehen möchte; z. B. wenn es schreibt: Ich werde ihm etwas Freudiges sagen, eine Gefälligkeit erweisen, ich werde ihm das geben, was er sich selbst wünscht, ich werde das machen, was er will.

b) Dieses Eingehen auf den andern kann so stark werden, dass das Kind bereit ist, sich ganz zu unterwerfen, wie: ich möchte ihm dienen, ich werde gehorsam sein, ich werde ihm immer folgen. Charakterologisch genommen sind diese Arten von Dank Ausdruck der *Unterwürfigkeit*. Man kann jedoch in dieser Unterwürfigkeit noch eine andere Art des Dankes sehen: die absolute Hingabe seines *Ichs*.

c) Das *Verbundensein mit dem Spender*. Das Kind bietet als Dank seine Gefühle, seine Freundschaft, z. B. in den Antworten: Ich werde ihn lieben, ehren, werde sein Freund werden. Hier ist keine Unterwürfigkeit, sondern das Kind fühlt sich dem Spender gleich, wenn es auch eine Wohltat empfängt. Es ist hier keine *Selbsterniedrigung* durch die Gabe, wie in der zweiten Form, sondern die Gabe wird als etwas empfunden, wofür man imstande ist, auch etwas von seiner Person zu bieten (Liebe, Treue, Freundschaft). Der kontaktliche Dank wird vom 11. Lebensjahre an häufiger, bei den 12jährigen beträgt er 60 % aller Fälle. Er stellt die Loslösung des Kindes vom *egozentrischen* Standpunkt dar. Das bedeutet, dass mit der geistigen Entwicklung des Kindes, wobei sich bekanntlich auch der soziale Sinn entfaltet, die Dankbarkeitsgefühle eine *neue Form* erhalten. Da aber einige Kinder bereits im 7. Lebensjahre in «kontaktlicher» Form danken, ist das ein Beweis dafür, dass

echte Dankbarkeitsgefühle schon in diesem Alter vorhanden sind.

Diese verschiedenen Arten des Dankes kamen in der überwiegenden Mehrheit einzeln vor, aber es gab auch gleichzeitig zwei Arten von Dankbarkeit, und zwar den verbalen und den kontaktlichen Dank in durchschnittlich 33 % der Fälle. Weniger häufig wird der verbale Dank mit dem konkreten verbunden — nur in 4 % der Fälle und das nur bei Kindern im Alter von 12—15 Jahren.

II. Diese drei Formen der Dankbarkeit und ihre Varietäten erhalten noch eine grössere Bedeutung, wenn wir sie zu den Wünschen der Kinder in quantitativer und qualitativer Hinsicht in Beziehung bringen. In quantitativer Hinsicht können wir theoretisch den *geringen*, den *gleichgrossen* und den *überschwänglichen* Dank unterscheiden, abhängig davon, ob das Kind in der Grösse des Wunsches — und es war doch immer der heisseste Wunsch — entsprechenden Weise dankt, z. B. wenn es sagt, es werde für ein heissersehntes Auto dem Spender auch gelegentlich *etwas* schenken oder im Gegenteil, wenn es für ein Spielzeug «das ganze Leben dienen möchte». «Ich gäbe ihm meine ganze Güte, wenn ich's könnte.»

Danach antworten in überschwänglicher Weise am häufigsten (41 %) 11—12jährige Knaben und Mädchen, also noch in der Vorpupertät, bei den Mädchen die Zeit, wo sie sich, wie man es jetzt gerne bezeichnet, in der negativen Phase befinden. Merkwürdigerweise sind es die 9jährigen Knaben, die (in 42 % der Fälle) in geringer Weise danken. Was die qualitative Beziehung zwischen dem Wunsch und dem Dank betrifft, so ist es vom charakterologischen Standpunkt aus wichtig, dass für eine konkrete Gabe, wie Kleidung, Spielzeug, Buch, Auto, nicht immer mit konkretem Dank geantwortet und für die Erfüllung der Wünsche nicht materieller Natur (wie Gesundheit, eigene oder der Eltern, Arbeitsmöglichkeit für den Vater) ein kontaktlicher Dank ausgesprochen wird. Im Gegenteil, es zeigt sich hierin eine Diskrepanz, und zwar wird gerade für die geistig tief verankerten Wünsche, wie z. B. nicht mehr stottern, besonders im Alter von 13—15 Jahren nur ein *verbaler* oder *konkreter* Dank ausgesprochen, und für manchen gewünschten Gegenstand, also konkreten Wunsch, ein *kontaktlicher* Dank. Diese Unadäquatheit zwischen den Arten des Dankes und denjenigen der Wünsche lässt vermuten, dass es von der Individualität des Kindes abhängt, in *welcher* Weise es dankt, jedes hat seine Art zu danken — in Worten, Taten, Gefühlen. Die Art des Dankes ist ein charakterologisches Merkmal. Und dies kann uns begreiflich machen, dass man oft im Leben einen Menschen undankbar nennt, wenn man seine individuelle Art des Dankes nicht in Betracht zieht.

III. Was die Geschlechtsunterschiede betrifft, so lässt sich feststellen, dass Mädchen mehr zu verbalem, Knaben im Vergleich mit ihnen, mehr zu konkretem Dank neigen (was mit dem landläufigen Urteil über die Redseligkeit der Frauen übereinstimmt). Beim verbindlichen Dank, also der sozialen Form des Dankes, sind die Mädchen den Knaben überlegen, was ebenfalls mit der landläufigen Bemerkung, den Frauen gehe es mehr um die Person, den Männern mehr um die Sache, sich deckt.

IV. Der vorliegenden Methode kann der Vorwurf gemacht werden, dass sie den Kindern die Dankbarkeit suggeriert, indem doch gefragt wird, wie man sich

dem Spender gegenüber verhalten würde, also von vornherein auf eine Dankbarkeitsbezeugung hinzielt. Daher könne man nicht erfahren, wie die Dankbarkeitsgefühle bei den Kindern verbreitet sind. Wir haben daher 248 Kindern — zum grössten Teil aus den gleichen Berner Schulen, wie in der ersten Untersuchung — eine Erzählung vorlesen lassen, wonach die Kinder ein Urteil über eine verkappte Dankbarkeitssituation fällen sollten. (Ein reicher Bauer fiel ins Wasser, ein anderer rettete ihn, verletzte ihn aber dabei mit einer Harke. Der Bauer verklagte den Retter wegen der Verletzung. Wie wird der Richter urteilen?) Nur 9 % der Kinder sah ein, dass hier ein Undank vorliegt und nannte den Fall als solchen. Für die andern war es ein Fall der Ungerechtigkeit. Das fast gleiche Resultat ergab sich bei den Lehrlingen der Eisenbahnwerkstätten in Basel (14 %).

Diese Zahlen beweisen, dass Kinder selten eine Situation spontan als zum Dank verpflichtend ansehen.

Es folgt daraus für die Pädagogik die Notwendigkeit (falls sie dankbare Menschen erziehen will), dass sie *aufklärend* wirkt. Man sollte daher Situationen mit Kindern besprechen und auf den Dank und seine Arten hinweisen.

Es sind hier nur in aller Kürze einige Ergebnisse der Untersuchungen mitgeteilt, die zur Zeit noch weitergeführt werden.

Es scheint danach aber, dass die bisher so verschmähte Dankbarkeit als Gegenstand der Untersuchung kein so undankbares Thema ist.

Dr. Franziska Baumgarten, Priv.-Doz. in Bern.

Kindheit

Sehen wir uns einmal genötigt, bei irgendeinem erschütternden Anlass über uns selbst ins Reine zu kommen und unser geistiges Gesichtsfeld zu erweitern über den üblichen Alltags-Horizont unserer Lebenslandschaft hinaus, kann es sich wohl als unausweichlich ergeben, dass uns nichts anderes übrig bleibt, als die *Kindheit* in unsere gegenwärtige Wirklichkeit einzubeziehen, und wir erinnern uns plötzlich einer ganz einheitlichen Stimmungslage; und diese eine zum Greifen und Riechen kompakte Stimmung drängt sich uns auf und prägt sich uns ein; und von nun an wird diese eine Ansicht der Kindheit von uns als allein-gültig für die ganze komplexe Vielheit ausgegeben, als welche uns sonst die Kindheit erschienen ist.

Wird uns jedoch dieser Vorgang der Fixierung bewusst (bei vielen hat er gar nie stattgefunden), so besteht die Möglichkeit der Variation und Ablösung, und unser Wissen von der eigenen Kindheit bleibt unbestimmt, und je weniger fest und konturiert es sich erhält, um so echter ist es. Denn: Erst im Alter schaffen wir unsere Kindheit! Rückwärts schauend und jugendwärts greifend, wählen wir die Bildbestände aus, mit denen wir den ersten Lebensraum nachträglich abgrenzen und ausschmücken.

Welche Eindrücke es sind, die wir aus den tausendfältigen Kindheitserlebnissen, den hellen und dunkeln, auslesen, das bestimmt nicht so sehr der damalige Intensitätsgrad, als die affektive Bedeutung, die wir ihnen jetzt geben, nachdem das Leben uns geformt und uns in *einer* Spielart festgelegt hat.

Diese Behauptung, dass das Bild, welches wir von unserer Kindheit haben, das Ergebnis der späteren Tage sei, hat etwas Beklemmendes an sich; wem sie

zum ersten Male als Erkenntnis aufgeht, der erschrickt; denn es wird hier eine Relativität des Lebens überhaupt angenommen, die ebenso unbeweisbar wie kühn ist. Denn: überlegen wir uns einmal: ein Kindheits-Aspekt, der in guten Treuen als düster, schweremutsvoll und plagend ausgegeben wird, brauchte also gar nicht der Wirklichkeit zu entsprechen; denn erst die nachschaffende Erinnerungsphantasie hat ja die Auswahl aus einer Unmenge von Erlebnissen eigenmächtig getroffen und zur endgültigen Schau vereinigt. Vielleicht lief der Weg des Kindes in Wahrheit durch sonniges Gefilde, und die Plagen, die Schwermut und Düsternisse sind nicht eben Zugaben und Verfälschungen eines morosen Alters, aber doch Umfärbungen und Verschiebungen in den Dimensionen und Werten. — Oder umgekehrt: das heiterste Kindheitsgemälde kann die sentimentale Mache eines schönfärberischen Alters sein, das Grau mit Rosa über-tüncht.

Es wäre nun völlig falsch und zeugte von ungenügender Einsicht in den Prozess der Selbstverwirklichung, wenn man das Kind wachsen liesse, ohne zu versuchen, Einfluss zu gewinnen auf die Kräfte, die die Kindheit formen, und diesen Fatalismus mit dem Hinweis zu rechtfertigen versuchte, dass ja der Kindheit eben nur eine eingebil-dete, illusionäre Wirklichkeit zuzusprechen sei. Gewiss, das Bild der Kindheit wird — nach unserer gewagten und unbeweisbaren Annahme — erst nachträglich vom Erwachsenen entwickelt (diesen Ausdruck im übertragenen phototechnischen Sinne gemeint!); aber auf den Platten kann nichts gefunden werden, was nicht damals schon aufgenommen worden ist. Es zeigt sich jetzt deutlicher als zuvor: dass nicht nur die Kindheit den Erwachsenen entscheidend formt, sondern in einem neuen und tiefern Sinne: wie die ganze Persönlichkeit des Erwachsenen beteiligt ist am Gestalten der eigenen Kindheit.

Traugott Vogel.

Vom Primitiven und vom Kinde

Kant weist irgendwo in seinen Werken darauf hin, welch lebhaftes Interesse die Kinder den Fragen der Ethik entgegenbringen und dass man dieses Interesse in eingehenden Besprechungen verwerten sollte. Albert Schweitzer erzählt, dass die Schwarzen sehr ausgeprägte Rechtsbegriffe haben und dass sie sich in langen Prozessen bemühen, den Normen ihrer Ethik Nachachtung zu verschaffen. Dass die Europäer mehr können und den Negern technisch überlegen sind, finden diese selbstverständlich; dass die Weissen aber ethisch so tief sinken und sich im Kriege gegenseitig zerfleischen konnten, war den Schwarzen unbegreiflich. Ist es nicht auch bei den Kindern so? Dass der Lehrer die Wurzel ausziehen kann oder den Pythagoräischen Lehrsatz beherrscht, imponiert ihnen wenig; denn das hat er studiert. Wenn er aber gerecht ist und sich gegebenenfalls zu beherrschen weiss, dann genießt er ihre Bewunderung. — Es besteht hier eine merkwürdige Parallele zwischen dem Kinde und dem primitiven Menschen, die ja auch auf andern Gebieten des Seelenlebens nachzuweisen ist.

In einem Vortrage im Schulkapitel Zürich hat Herr Prof. Dr. Flückiger erwähnt, dass der schwarze Koch den Europäer als einen unermesslich reichen Herrn betrachtet, für den es gar keine Rolle spielt, wenn man ihm etwas von seinen riesigen Vorräten entwendet, und dass man sich hüten muss, mit unsern Rechts-

begriffen die Schwarzen zu beurteilen. Andererseits sind wir ja heute auch so weit, dass wir ein kindliches Naschen prinzipiell anders einschätzen als einen Diebstahl und dass wir nicht gleich mit der Androhung von Zuchthaus oder ewiger Verdammnis auftrumpfen.

In dem erwähnten Vortrage kam ungemein hübsch zum Ausdruck, dass nur ein liebevolles Eingehen auf die Eigenart der primitiven Menschen tiefe Einblicke in ihr Inneres gestattet.

So ist es auch beim Kinde. Nur ein voraussetzungsloses, liebevolles Suchen verschafft den Zugang zur kindlichen Seele.

Und auch eine andere Stelle des Vortrages war sehr aufschlussreich. Ohne Gefahr der inneren Entfremdung darf sich der weisse Herr grobe Missgriffe in der Behandlung des Schwarzen erlauben, wenn er nur seinem Herzen nahe bleibt und sich nicht eine fremde, unpersönliche Macht, z. B. ein Gericht von Beamten, zwischen den Diener und den Gebieter drängt. Ist es nicht auch beim Kinde so? Man kann es strafen wie man will: Solange es merkt, dass man ihm innerlich verbunden bleibt, ist es immer wieder zum Einlenken und zum Mitgehen bereit. Die Gefühlsbeziehung zwischen dem Kinde und dem Erzieher ist in den letzten Jahren mit Recht als wichtigster Faktor der Erziehung bewertet worden.

Diese hat allerdings zwei Seiten; sie erschöpft sich nicht in der seelischen Forschung und im liebevollen Verstehen, sondern sie hat auch verbindliche Forderungen aufzustellen, welche unbedingt erfüllt werden müssen. Vielleicht ist es da und dort bereits wieder eher nötig, auf Straffheit und Konsequenz in der Erziehung, als auf ein allzu grosses Geschehenlassen hinzuweisen. Der Mensch findet im allgemeinen schwer einen vernünftigen Mittelweg; denn es ist einfacher, sich in Extremen zu bewegen.

Solange man eine gewisse Noblesse in der Behandlung des Kindes nicht ausser acht lässt, wird man bei aller Strenge nicht fehl gehen. «Es besteht pädagogisch kein Grund, Kinder weniger anständig zu behandeln als Erwachsene», sagt Schohaus so ungemein treffend. Dieser Grundsatz ist jedenfalls eine der unerlässlichsten Bedingungen bei der Schaffung wirklicher Kultur.

W. Hofmann.

Die Schulreise, eine Schweizerreise

Leider tragen viele Schulen ihr Geld über die Grenze. Während schweizerische Gaststätten am Untersee über mangelhaften Besuch sich zu beklagen haben, kann ein Wirt drüben auf der Reichenau erklären, es kämen häufig schweizerische Schulen herüber. Sie erhalten das übliche Mittagessen für eine Mark, und dann seien die Schweizer Schüler immer reichlich mit Geld versehen, und was sie noch so nebenbei konsumieren, mache nochmals einen hübschen Betrag aus.

Am schweizerischen Ufer kann man diese Grenzgängerei und Jagd nach dem Billigsten nicht verstehen, und die am Fremdenverkehr interessierten Kreise sind empört darüber. Der Zorn richtet sich natürlich in erster Linie gegen die Lehrer; einzelne Fälle werden verallgemeinert, und so widerspricht die Grenzgängerei der Schulen nicht nur der Forderung nach nationaler Solidarität in wirtschaftlich schwerer Zeit, sondern sie gereicht auch unserm Stande weder zur Ehre noch zum Nutzen. P. B.

Viel Anregung während meiner fünfzigjährigen Lehrertätigkeit verdanke ich der «Schweizerischen Lehrerzeitung». Der fortbildungsbeflissene Lehrer, der auf der Höhe bleiben will, liest die «Schweizerische Lehrerzeitung».

Pädagogische Forderungen des Weltverbandes der Völkerbundsvereinigungen

Die XVII. Jahresversammlung des Weltverbandes der Völkerbundsvereinigungen, die vom 3. bis 8. Juni unter Leitung von Lord Cecil in Montreux stattfand, hat sich nicht damit begnügt, zu den brennendsten politischen und wirtschaftlichen Problemen unserer Zeit Stellung zu nehmen und mutig für unterdrückte Menschheitsrechte einzutreten: in richtiger Erkenntnis der Tatsache, dass der Erfolg des Völkerbundes nicht nur vom guten Willen der Regierungen, sondern von den geistigen und sittlichen Kräften der Völker abhängt, hat sie den Erziehungsfragen einen ungewöhnlich breiten Raum zugestanden.

Auf Antrag der Erziehungskommission, an deren Beratungen Vertreter sämtlicher Grossmächte und der meisten kleineren Staaten Europas wie auch der Vereinigten Staaten teilnahmen, wurden von der Vollversammlung nicht weniger als 11 Entschliessungen über Fragen des Unterrichts und der Erziehung angenommen.

Der Weltverband verlangt in erster Linie die baldige Einberufung einer Weltkonferenz, die über die Erziehung der Jugend zu weltbürgerlicher Gesinnung zu beraten hätte, und fordert die nationalen Völkerbundsvereinigungen auf, Erziehungskommissionen und Lehrergruppen zu bilden, die Erfahrungen und Anregungen austauschen und mit anderen pädagogischen Sektionen Beziehungen anknüpfen sollten.

Besonderes Gewicht legt der Weltverband auf die Bereitstellung von Unterrichtsmaterial (auch Lehrfilmen) für Friedens- und Völkerbundskunde. Und da die allgemeine Kontrolle aller in den Völkerbundsstaaten gebrauchten Lehrmittel durch die Organe des Völkerbundes heute noch nicht erreichbar scheint, nimmt die Erziehungskommission des Weltverbandes mit Befriedigung von der Tatsache Kenntnis, dass verschiedene nationale Kommissionen für geistige Zusammenarbeit Unterausschüsse zur Prüfung von Lehrmitteln eingesetzt haben. Sie hofft, dass auf diesem Weg allmählich unter der Kontrolle der Internationalen Organisation für geistige Zusammenarbeit ein wirksamer Mechanismus entstehe, der durch seine blosser Existenz in Zukunft einen heilsamen Einfluss auf die Verfasser von Schulbüchern ausüben könne. Im Zusammenhang mit dieser Frage werden die Völkerbundsvereinigungen der verschiedenen Länder vom Weltverband aufgefordert, die monatlich erscheinende Schulbücherliste des *Bulletin de l'Institut de Coopération Intellectuelle* regelmässig durchzusehen und die Redaktion auf allfällige Lücken oder Irrtümer aufmerksam zu machen oder dem Institut für geistige Zusammenarbeit die wichtigsten Lehrmittel ihres Landes zuzustellen, falls diese Aufgabe nicht von einer nationalen Kommission für geistige Zusammenarbeit erfüllt wird.

Auch die Jugend selbst möchte der Weltverband unmittelbar erfassen und er richtet zu diesem Zweck an die nationalen Vereinigungen die dringende Bitte, Jugendverbände oder Jugendsektionen zu gründen, damit die junge Generation nicht nur ihre nationalen, sondern auch ihre übernationalen Pflichten kennen lerne.

Die wichtigste Aufgabe, die der Erziehungskommission im Jahre 1933 zufiel, war die Stellungnahme

zu den Postulaten der moralischen Abrüstung. Sie hat lange und gründlich darüber beraten und einstimmig eine Entschliessung angenommen, in der der Weltverband die Aufnahme gewisser Minimalforderungen in die Abrüstungskonvention verlangt. Die Signatarstaaten der Konvention sollten nach seiner Meinung zum mindesten die Verpflichtung übernehmen:

a) dass die Schule ihres Landes alles vermeide, was geeignet wäre, in jugendlichen Herzen Hass, Verachtung oder Verständnislosigkeit gegen andere Völker zu erzeugen oder zu erhalten, und dass sie sich bemühe, die Jugend zum Verständigungswillen und zur Achtung vor andern Nationen zu erziehen;

b) dass die Kinder und Jugendlichen die gegenseitige Abhängigkeit der Völker in der modernen Weltgemeinschaft begreifen lernen und über die Grundsätze, die Ziele und die Tätigkeit des Völkerbundes, sowie über den Inhalt der Völkerbundssatzung und des Kelloggpaktes aufgeklärt werden;

c) dass die Zöglinge der Lehrerbildungsanstalten sowie die Lehrer und Lehrerinnen in diese Fragen eingeführt und mit dem nötigen Unterrichtsmaterial versehen werden;

d) dass alle Völkerbundsstaaten mindestens einmal alle drei Jahre dem Völkerbundsrat einen Bericht über ihre Bemühungen um die Erziehung zur Völkerbundsgesinnung unterbreiten, und dass diese Berichte mit allfälligen Bemerkungen oder Empfehlungen des Rates veröffentlicht werden.

Diese pädagogischen Forderungen der XVII. Generalversammlung des Weltverbandes der Völkerbundsvereinigungen halten sich in den bescheidenen Grenzen des heute Erreichbaren, aber ihre Erfüllung würde die Jugend verschiedener Länder vor dem Gift der nationalistischen Verhetzung bewahren und wäre ein erster, bedeutsamer Schritt auf dem langen und mühevollen Weg, der zur Befriedung der Erde führt.

Dr. E. Werder.

Schul- und Vereinsnachrichten Glarus.

Zum Rücktritt von Herrn Schulinspektor Dr. E. Hafter.

Am 30. Juni 1933 trat Herr Dr. Eugen Hafter von seinem Amt als glarnerischer Schulinspektor, das er seit Juni 1899 inne hatte, zurück. Die Stellung, die er während dieser 34 Jahre zu der glarnerischen Lehrerschaft einnahm, verdient Anerkennung. Es ginge über den Rahmen dieser kurzen Würdigung, auch nur in knappen Zügen die reichen, vielgestaltigen, im Laufe der Jahre sich stets mehrenden Aufgaben, die der aus seinem Amte Scheidende löste, zu schildern. Seine Verdienste um das glarnerische Schulwesen sind unbestritten. Höher zu werten als die gewaltige Summe geleisteter Arbeit ist aber die Art, wie Herr Dr. Hafter sie ausführte, aussergewöhnlich die Weise, wie er das Gewöhnliche tat. Peinlich genau und treu hat er seines Amtes gewaltet als Beamter, welcher nicht nur der Behörde, die ihm das Amt verliehen hat, sondern dem Staat als der Gesamtheit der Bürger sich für gewissenhafte Erfüllung seiner Obliegenheiten verantwortlich fühlte. Bei einer so restlosen Hingabe an den Beruf gibt es zwei Möglichkeiten: Man kann in der Arbeit untergehen oder darin aufgehen. Trotz seines ausgesprochenen Sinnes für die Bedeutung des Kleinen stand Herr Dr. Hafter *nie* in Gefahr, vor lauter Bäumen den Wald nicht zu sehen, die Fülle der Materie

so zu lieben — wie Herr Dr. Hafter es vermochte — und doch vom Stoff sich nicht beherrschen zu lassen. Diese Kunst fruchtbarster Lebensgestaltung ist ihm in hohem Masse eigen. Solch vorbildlich vornehme Auffassung seines Berufes erleichterte ihm auch, die seiner Aufsicht unterstellten Lehrer bei der Erfüllung ihrer Pflichten den richtigen Weg finden zu lassen. Der Beruf eines Schulinspektors im Hauptamt ist mit der schweren Last verbunden, ständig zuhänden Dritter urteilen zu müssen über Leistung und Arbeit anderer, auch über erfolglos mühsames und doch ehrliches Ringen, für das ein gerechter Wertmaßstab oft schwer zu finden ist. Dieser Beruf erfordert darum eine seltene Charakterkraft, sich der Gefahr zu erwehren, die jedem Berufskritiker drohen muss. Herr Dr. Hafter war dieser Anforderung dank seiner Ueberlegenheit über alles Kleinliche in hohem Masse gewachsen. Fast wäre man versucht, in unserer Zeit der kränkelnden Nerven nicht nur an eine bloss geistige Ueberlegenheit über dieses Kleinliche zu denken. Wie leicht wäre es, in der Stellung eines Schuloberhauptes durch ein unbedachtes Wort eine Lehrerexistenz äusserlich zu gefährden und innerlich zu vernichten. Herr Dr. Hafter verstand es meisterhaft, den Kompromiss mit allem Faulen streng zu meiden und doch schonungsvoll zu sein, alles zu sagen, was gesagt sein musste, und dabei nicht zu verletzen, dem Lehrer wohlwollender Berater und Mitarbeiter zu sein, dessen Massnahmen Vertrauen entströmen, der jenes Mass von Freiheit und Verantwortlichkeit zubilligt, das allein freudiges Wirken schaffender Lehrer ermöglicht. Dank seiner humanistischen Bildung — Herr Dr. Hafter ist Altphilologe — vereint mit einer glücklichen natürlichen Wesensart überhaupt, vermochte Herr Dr. Hafter allen seinen Aeusserungen in Berichten, Voten und einfachen Gesprächen eine vornehm-sachliche Note zu geben. Sein Urteil wirkte immer durch die Gewichtigkeit und Klarheit an sich, nie bloss durchs Temperament oder durch die mit dem Amt verbundene Autorität.

Möge der Lebensabend unseres verehrten Herrn Dr. Hafter in jenem geruhsamen Frieden verlaufen, welcher der wohlverdiente Preis eines erfüllten Lebenswerkes ist.

*Der Vorstand des glarnerischen
Lehrervereins.*

St. Gallen.

Der Erziehungsrat hat die Erziehungskommission, Studienkommission, die kantonale Lehrmittelkommission und die Schulturnkommission in ihrer bisherigen Zusammensetzung für die Amtsdauer 1933/36 bestätigt. In die bezirksschulrätlichen Kollegien musste eine ganze Reihe von Neuwahlen getroffen werden. Für eine Neuordnung der schriftlichen Prüfungen an den Primarschulen wurden die nähern Bestimmungen erlassen. Das Reglement für die Maturitätsprüfungen am Gymnasium der Kantonsschule wurde in Anpassung an das 6½-jährige Gymnasium einer Revision unterzogen, und zur Förderung des Orgelunterrichtes am Lehrerseminar traf der Erziehungsrat organisatorische Massnahmen. Gegen den Beschluss des Sekundarschulrates Rapperswil, der den Sekundarschülern die Mitwirkung in Schülervereinigungen untersagte, wurde von den *Pfadfinderorganisationen* ein Rekurs beim Erziehungsrate eingereicht. Der Erziehungsrat wies den Rekurs ab und konstatierte, dass der angefochtene Beschluss des Rapperswiler Sekundarschulrates den erziehungsrätlichen Weisungen vom 3. September 1917 und der zu Recht bestehenden örtlichen Sekundarschulordnung entspreche.

Der Sekundarschulrat Rapperswil wurde beauftragt, die noch schulpflichtigen Realschüler, die an den während der Pendenz des Rekurses vorgekommenen Exzessen beteiligt waren, zu bestrafen. Es ist zu begrüßen, dass der Erziehungsrat eine Neuregelung der immer wichtiger werdenden Frage der *Schülerbetätigung in Vereinen, Klubs und Jugendvereinigungen* verschiedenster und überreicher Art in Aussicht genommen und das Erziehungsdepartement mit der Vorahme der nötigen Erhebungen und der Ausarbeitung einer Vorlage beauftragt hat. Der Erziehungsrat hat eine Subkommission mit der Aufgabe betraut, den *bessern Ausbau der Abschlussklassen der Primarschule* zu studieren und zu diesem Zwecke mit den interessierten Organisationen in Verbindung zu treten.

Stadt. — Im Schuljahr 1932/33 wiesen die Primarschulen der Stadt St. Gallen einen Gesamtschülerbestand von 5715 (2845 Knaben und 2870 Mädchen) auf. Die Knabensekundar- und -realschule wurde von 405, die Mädchensekundar- und -realschule von 611 Schülerinnen besucht. Der Bestand der Schülerschaft der Stadt ist mit Ausnahme der Fortbildungsschulen, die einen merklichen Rückgang zu verzeichnen hatten, ungefähr der gleiche geblieben wie im Vorjahre. An den Primarschulen wirkten 130 Lehrer, 21 Lehrerinnen, 28 Arbeitslehrerinnen, 4 Fach- und 2 Hilfslehrer, total also 185 Lehrkräfte, an der Knabensekundarschule 17 Haupt- und 1 Hilfslehrer, an der Mädchensekundarschule 17 Hauptlehrer und -lehrerinnen, 6 Arbeitslehrerinnen und 2 Hilfslehrkräfte. Die Gewerbeschule wies im Sommersemester 1098, im Wintersemester 1126 Schüler auf; ihr Lehrkörper bestand aus 8 Haupt- und 47 Hilfslehrern. Die Frauenarbeitschule wurde von 2670 Teilnehmerinnen besucht, die von 21 Lehrerinnen und 19 Hilfslehrkräften unterrichtet wurden. Der Knabenhandarbeitsunterricht wurde von 1248 Schülern (1049 Primar- und 199 Realschülern) besucht. 78 Lehrer erteilten Handarbeitsunterricht. Die Lehrerpensionskasse zählte 323 Mitglieder; die Zahl der Pensionierten betrug 105 (40 Lehrer, 27 Lehrerinnen, 34 Witwen und 4 Waisen). Das Vermögen der Kasse betrug zu Beginn des Jahres 3 193 094 Fr. und erfuhr wiederum einen Zuwachs von 122 576 Fr., während das Vermögen der Anhängerkasse einen weitem Rückschlag von 22 001 Fr. erlitt und Ende 1932 nur noch 46 363 Fr. betrug. Der Schularzt untersuchte 1441, der Schulaugenarzt 319 und der Schulzahnarzt 1587 Schüler. Ferienversorgung in Ferien- und Heimkolonien und Einzelplätzen fanden 848 Kinder. An 1850 Kinder wurde während der Wintermonate in der Zehnruhpause Milch verabfolgt. Die Zahl der Einleger in die Schulparkasse betrug 5425. In 47 771 Einlagen wurden 92 297 Fr. eingelegt. Die Rückzahlungen beliefen sich auf 100 690 Fr. An Zinsen konnten 17 029 Fr. gutgeschrieben werden. Das Einlagekapital erreichte den Betrag von 544 536 Fr. Das durchschnittliche Guthaben des Einlegers beträgt 100 Fr. Der Schulrat hat in 139 Sitzungen, wovon 11 auf das Plenum des Rates und 128 auf dessen Kommissionen entfielen, insgesamt 947 Traktanden behandelt.

Pestalozzianum Zürich

Die Revision der Bibliothek findet vom 29. Juli bis 12. August statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt. Wir ersuchen die Mitglieder, uns alles vor dem 1. Juli bezogene Material *sofort* zuzustellen.

Kleine Mitteilungen

Die **Fein- und Elektromechaniker-Abteilung** der Metallarbeiterschule Winterthur hat sich in Verbindung mit der Kantonalen Lehrmittelverwaltung und Herrn Sekundarlehrer P. Hertli, Andelfingen, zur Aufgabe gemacht, eine Apparatur für den Demonstrationsunterricht und physikalische Schülerübungen an Primar-, Sekundar- und Mittelschulen herzustellen, die in bezug auf Einfachheit, Klarheit und Solidität den neuzeitlichen Ansprüchen entsprechen und auch in den Preisen gegenüber ausländischen Fabrikaten vorteilhafter sind. Ausserdem übernimmt die Schule notwendige Reparaturen zu mässigen Preisen.

Sikromännchen.

Man weiss, wie gerne Kinder die menschliche Figur zeichnen, wie oft aber die Darstellung unter ungenauer Beobachtung der Bewegungen oder der Grössenverhältnisse leidet. Der Lehrer wird sich immer wieder damit behelfen, dass er Schüler bestimmte Stellungen darstellen lässt. Aber die lebenden Modelle ermüden, und durch die Kleider werden wichtige Glieder und Gelenke verdeckt. Da ist es gut, wenn man eine Vorlage hat, die ausharrt und deren Gliedmassen ganz sichtbar sind. Die **Sikromännchen**, kleine, bewegliche Metallfiguren, machen jede gewünschte Bewegung und erleichtern so die Auffassung und Wiedergabe der menschlichen Gestalt wesentlich. In Elementarschulen und im Zeichenunterricht aller Stufen werden die Sikromännchen von Lehrern und Schülern gerne und mit Gewinn verwendet werden. Eine Serie zu drei Stück (Grössenverhältnisse eines Erwachsenen, eines Dreizehnjährigen und eines Kindes) kostet nur Fr. 1.80 und ist erhältlich in allen Schulbedarfsgeschäften und in Papeterien. Vertrieb durch Gebrüder Zürcher, Zürich, Brunnegasse 2.

Kl.

Unterrichtsbild zum Nährwert der Milch.

Auf Anregung des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen gedenkt die Schweizerische Milchkommission im Laufe dieses Jahres ein Wandbild herauszugeben, das den Nährwert der Milch darstellt. Dieses Bild, in drei Farben auf starkem Papier, Grösse 80 auf 100 cm, hergestellt, wird eine ähnliche Darstellung des Gehaltes der Milch bieten wie das bekannte, immer noch erhältliche farbige Schülerheft «Milch, das ideale Getränk», sie gebracht hat. Wie werden die Schüler staunen, wenn sie sehen, dass ein Liter Milch soviel Nährwerte enthält wie 50 Gramm Zucker, 40 Gramm Butter, 2 Eier und 7 Gramm mineralische Salze zusammen. Das Bild kann mit deutschem und französischem Text an alle Klassen und Lehrkurse, besonders auch an hauswirtschaftliche Kurse, gratis abgegeben werden.

Bestellungen werden entgegengenommen vom Präsidenten des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Herrn Sekundarlehrer Javet, Kirchbühlweg 22, Bern.

Aufbewahren von Zeitschriften.

Wer Wert darauf legt, die Zeitschriften geordnet aufzubewahren, verwendet mit Vorteil die geschmackvolle Selbstbindemappe «*Sursum*». Das Einordnen ist äusserst einfach, und die Hefte sind gut geschützt. Die neue, für die SLZ bestimmte Mappe kann den ganzen Jahrgang aufnehmen. Preis Fr. 3.—. Es werden auch Mappen für andere Zeitschriften abgegeben.

Bezug bei M. Meier-Bott, Winterthur, Bahnhofplatz 3.

Aus der Lesergemeinde

Zwischen den Fronten

Unter obiger Ueberschrift erschien in der SLZ, Nr. 23 vom 9. Juni 1933, ein Artikel, verfasst von Werner Schmid in Zürich, worin er uns Lehrer vor den neuen Bewegungen im Volke warnt und gegen diese Fronten Stellung nimmt. In Nr. 25 wird er in seinen Ansichten unterstützt von O. Graf. Beide gehen darin einig, dass durch die Frontenbewegung für unsere Schule die grössten Gefahren erwachsen und dass es heute zur Hauptaufgabe der Lehrerschaft gehöre, die neuen Bewegungen zu bekämpfen, «gegen

den nahenden Geist der Reaktion unsere Stimme zu erheben».

Ich habe seither gehofft, dass von anderer Seite diese Behauptungen widerlegt würden. Das ist nicht geschehen. Es könnte deshalb leicht die Meinung aufkommen, die gesamte schweizerische Lehrerschaft stehe auf demselben Standpunkt wie die beiden Einsender. Ich halte es als meine Pflicht, hier festzustellen, dass dem nicht so ist. Im Gegenteil, ich spreche im Namen vieler junger Kollegen, wenn ich sage, dass wir uns frei und offen zum Kampfzielprogramm der «Nationalen Front» bekennen. Das tun wir nicht zuletzt aus der Ueberzeugung heraus, dass auch unsere Volksschule durch die neue Bewegung, wenn sie wirklich einmal im Volke durchzudringen vermag, nur gewinnen kann.

Ich begreife nicht, wie Herr Schmid von einem «hereinbrechenden Chaos» — gemeint sind die neuen Bewegungen — sprechen kann, weiss doch heute jedermann zur Genüge, wie gross der Wirrwarr in unserm politischen Leben bisher war. Es ist vielmehr umgekehrt: Was wir bis jetzt hatten, war ein Chaos, und Ziel der nationalen Bewegung ist, endlich einmal Licht in die politische Finsternis zu bringen.

Verschiedenes ist heute bei uns morsch, bauffällig geworden; zu lange herrschten Zustände, die eines Kulturstaates unwürdig sind. Es ist das Verdienst der Nationalen Front, dass sie eine Volksbewegung ins Leben gerufen hat, die energisch mit allen diesen Uebelständen abfahren will. Vor allem zieht sie ins Feld gegen die bisherige hemmungslose Parteiwirtschaft, der die meisten Mißstände in unserem heutigen Staate zuzuschreiben sind. Es ist auch höchste Zeit, dass hierin eine Aenderung eintritt. Denn wie sehr auch die Schule unter der bisherigen Parteiversklavung zu leiden hatte, weiss niemand besser als wir Aargauer Lehrer. Ich möchte hier nur an das neue Schulgesetz erinnern, das seinerzeit von unserer gesetzgebenden Behörde durchberaten wurde. Wir Lehrer und auch ein grosser Teil des übrigen Volkes hatten längst eingesehen, wie notwendig neue gesetzliche Bestimmungen auf dem Gebiete unseres Schulwesens waren. Wir empfanden es deshalb allgemein als grosse Genugtuung, als endlich das neue Schulgesetz dem Grossen Rat vorgelegt wurde, und wir erwarteten, an Stelle des Bisherigen etwas Neues, Besseres zu erhalten. Aber weit gefehlt! Als das Gesetz nach langen, schwierigen Verhandlungen verabschiedet wurde, da war es derart mit allem möglichen Parteiklimbim verunstaltet, dass sich niemand mehr recht daran freuen konnte, die Lehrerschaft am allerwenigsten. Statt dass man etwas wirklich Fortschrittliches zum Wohl des ganzen Volkes geschaffen hätte, wurde alles Neue, Fortschrittliche von der einen oder andern Partei bekämpft, aus Angst, die Neuerung könnte der Gegenpartei irgendeinen ungeahnten Vorteil bringen. Was dabei herauskam, wissen wir. So ging es nicht nur hier, sondern so geht es bei jedem neuen Gesetz, genau gleich auch in der Bundesversammlung. Das sind unsere Zustände. Nun, da endlich Leute aufgestanden sind, die nicht länger diesem Volksbetrug zusehen wollen, werden sie als «übertrieben nationalistisch», als Reaktionäre, als Feinde der Demokratie verschrien.

Davon, dass die Anhänger der neuen Bewegung die Demokratie abschaffen und an ihre Stelle eine Diktatur aufrichten wollen, wie von sozialistischer Seite immer und immer wieder behauptet wird, ist gar keine Rede. Diese Behauptung ist völlig aus der Luft ge-

griffen und nur dazu da, um der nationalen Bewegung die Sympathien zu entziehen. Die Nationale Front hat nichts zu tun mit ausländischen Bewegungen und ist zu sehr mit den Traditionen unseres Landes verbunden, als dass sie einen solchen Umschwung anstreben könnte. Sie ist auch nicht, wie Herr Graf behauptet, «gegen alle Freiheitsrechte des Bürgers eingestellt», wohl aber ist sie gerichtet gegen unsere schrankenlosen Freiheiten, die es gewissen raffinierten Personen nur allzu leicht machen, sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern zu können, ohne dass der Staat das Recht dazu hat, gegen diese Juden — gemeint sind auch Christenjuden — vorzugehen. Da rühme mir noch einer die ungezählten Freiheiten, derer der Schweizer sich erfreut. Ein Fluch liegt in ihnen allen, wenn sie nur dazu dienen, unserem Volke als selbständiger Nation das Grab zu schaufeln.

Immerhin handelt es sich auch hier nicht um eine Beseitigung, wohl aber um eine Einschränkung dieser Freiheiten, so dass Missbräuche für die Zukunft nicht mehr möglich sind; erst dann können diese Freiheiten ein Segen für unser Volk werden.

Die Befürchtung, die Herr Graf ausspricht, unsere öffentliche Volksschule, «die in der Freiheit gegründet worden ist und in der Luft der Freiheit gross wurde», müsse der Frontenbewegung ein «Dorn im Auge» sein, ist somit ohne Grund. Wohl aber wird sich die Bewegung mit Recht dagegen wenden, dass unserer Jugend schon in der Schule gewisse volkszersetzende Ideen eingepflanzt werden dürfen.

Noch einen Punkt muss ich hier erwähnen. Wir Lehrer haben doch das grösste Interesse daran, dass unser Volk gesund bleibt, oder besser gesagt, wieder gesund wird. Denn es kann uns selbstverständlich nicht gleichgültig sein, ob dieses unser Volk, mit dem wir doch mit jeder Ader verbunden sind, und um dessen ferneres Schicksal wir besorgt sein müssen, noch länger durch artfremde, ausländische Einflüsse verseucht und verhetzt wird. Was wir aber heute in Kinos, Variétés usw. täglich erleben können, geht doch bewusst nur darauf aus, unsere heranwachsende Jugend sittlich und moralisch zu Grunde zu richten, ihr jedes Ehrgefühl, jeden Rest von Familiensinn völlig zu entziehen, um sie desto leichter gewinnen zu können für importierten Kitsch aller Art. Was heute noch täglich auf diese Weise an unserer Jugend gesündigt wird, lässt sich nicht beschreiben. Und nun möchte ich fragen: Gibt es heute für uns Lehrer eine grössere, schönere Aufgabe, als all diesen schädlichen Einflüssen entgegen zu wirken? Suchen wir schon im Kinde die Liebe zu unserer schönen Heimat, die Ehrfurcht vor der ruhmreichen Geschichte unseres Volkes und Hand in Hand damit auch das nötige nationale Selbstbewusstsein, das jedem gesunden Volke eigen ist, bei jeder Gelegenheit zu wecken. Je besser uns dies gelingt, um so eher wird die Jugend in spätern Jahren allen schädlichen Einflüssen dieser Art Stand halten können. Wir sehen also, dass für uns Lehrer ein Grund mehr besteht, uns der nationalen Bewegung anzuschliessen, in ihren Reihen zu kämpfen und bahnbrechend voranzugehen. Es geht um den Neuaufbau unseres Schweizerhauses, da wollen wir Lehrer uns nicht nachsagen lassen, dass wir dabei abseits oder sogar hindernd im Wege gestanden seien. Wir sollten doch nicht in erster Linie und immer nur für unsere eigenen Interessen kämpfen, sondern allem voraus geht

das Wohl unseres Volkes, unsere Heimat, unser Vaterland.

Zum Schlusse möchte ich noch an jenes Wort erinnern, das jüngst in Zürich ein Redner ausgesprochen hat: «Handeln wir derart, dass unsere Kinder dereinst von uns sagen können: Bei der nationalen Erneuerung unseres Vaterlandes war auch *mein* Vater dabei».

A. Regez, Wislikofen/Zurzach.

Bücherschau

Schweizerkamerad und Jugendborn. Juliheft.

Auf die Frage: Wie feiere ich meinen Sonntag?, antworten die Kameraden: «Wandern und Freude machen schafft frohe Herzen.» Eine Botaniklektion in Märchenform weckt Staunen und Ehrfurcht vor der Weisheit, die in der Gestaltung eines Blattes zum Ausdruck kommt. — Der Jugendborn erfreut seine Leser mit fesselnden, abenteuerlichen Reisegeschichten, deren Schauplatz fremde Gegenden sind.

F. K.W.

Velhagen und Klasings Monatshefte. Julinummer.

Ein Aufsatz von Prof. Dr. A. Helbok, «Hessische Hochzeitsbräuche», mit vielen photographischen Aufnahmen, zeigt uns, wie sich in Hessen noch alte Hochzeitsbräuche erhalten haben, deren Sinn aus Vorstellungen und Sitten früherer Jahrhunderte erklärlich ist und die zum Teil auch bei uns noch an einigen Orten geübt werden.

F. K.W.

In Westermanns Monatsheften betrachten wir mit Interesse 12 Federzeichnungen Hilla Osswalds. Unter dem Titel «Komik und Humor in Federzeichnungen» charakterisiert H. Uhde Wesen und Werk der Künstlerin. Auffallend ist, wie wenige Striche H. Osswald benötigt, um eine Situation anschaulich und eigenartig zu gestalten. Kecker Humor und Fabulierlust prägen sich in allen Zeichnungen aus.

F. K.W.

Hans Rud. Schmid und Annemarie Schwarzenbach. Schweiz, Nord und West. R. Piper & Cie., München, Römerstr. 1, 1933. 304 Seiten, Preis geh. M. 4.50; geb. M. 6.50.

Das vorliegende Buch liest sich wie eine Reihe fesselnder Geschichten. So sollten Reisehandbücher sein. Man würde sie dann lieber lesen, und mancher Ort, den wir besuchen, käme uns wie ein trauter Bekannter vor. Köstlich finde ich namentlich jene Bilder von Zürich und Bern, die sehr zugunsten der biedereren Berner Bevölkerung ausgefallen sind. Mit feinem Humor, der nie verletzend wirkt, erscheinen die «Schwächen» der Eidgenossen. Auch die Abschnitte, die Annemarie Schwarzenbach zur Verfasserin haben, fügen sich sehr gut in das ganze Buch ein. Hervorragend ist meines Erachtens namentlich der Abschnitt «Städte im Wallis». Das Buch sei warm empfohlen.

J. Kupper.

Schweizerischer Lehrerverein

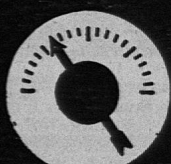
Ferienaustausch. Ein Tessiner Kollege wünscht seine Tochter, fünfzehnjährig, mit Beginn der Sommerferien bis zum 30. September bei einem Lehrer der deutschen Schweiz zur Ausbildung im mündlichen Gebrauch der deutschen Sprache in Pension zu geben. Seinerseits würde Mädchen oder Knabe in Tausch genommen. Günstige Gelegenheit zum Studium des Italienischen, Aufenthalt zum Teil in Höhenlage in der Nähe von Locarno. Nähere Auskunft durch: Carlo Bedolla, docente Scuola tecnica femminile, Bellinzona.

Mitteilung der Schriftleitung

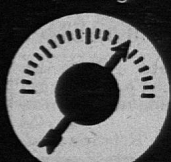
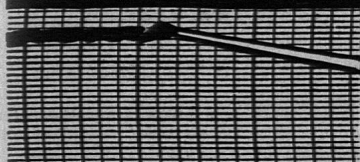
Alter Gepflogenheit gemäss haben wir beim Auszahlen der Mitarbeiterentschädigungen für das 1. Halbjahr 1933 Beträge unter 3 Fr. für die Waisenstiftung zurückbehalten. Wer jedoch auf sein Betreffnis Anspruch erhebt, möge sich bei unserer Sekretärin melden.

Wie das Barometer sinkt bei Sturm

so sinkt das Barometer Ihres Erwerbseinkommens bei einem Unfall.



Wie können Sie erreichen, dass Ihr Sicherheitsbarometer auch dann auf „Beständig“ zeigt? Durch Abschluss einer Unfall-Versicherung.



Die Unfall-Versicherung ermöglicht Ihnen, die Zeit der Erwerbsunfähigkeit ohne finanzielle Opfer zu überwinden.



„ZÜRICH“ Allgem. UNFALL-
und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion in ZÜRICH Mythenquai 2

Vergünstigungen gemäß Vertrag mit dem Schweizerischen

Lehrerverein beim Abschluss von Unfallversicherungen. 324/2

Offene Lehrstelle an der Bezirksschule Olten

An der Bezirksschule Olten ist infolge des Ablebens des bisherigen Inhabers die Lehrstelle für **Physik und Chemie** an der vierklassigen Bezirksschule (7.—10. Schuljahr) und an der Handels- und Verkehrsschule neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt bei definitiver Anstellung 7500.— Franken bis Fr. 9500.—, bei provisorischer Anstellung Fr. 200.— weniger. Die Höchstbesoldung wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre an öffentlichen Schulen werden angerechnet. Die Pensionsverhältnisse sind geordnet.

Inhaber der erforderlichen Studiaausweise (Diplom der E. T. H., Doktordiplom oder Gymnasiallehrerpatent der entsprechenden Studienrichtung), die sich um die Stelle bewerben wollen, haben ihre Anmeldung mit den Ausweisen über ihren Bildungsgang und ihre bisherige Tätigkeit nebst einer kurzen Darstellung ihres Lebenslaufes und einem ärztlichen Zeugnis bis Samstag, den 29. Juli nächsthin beim unterzeichneten Departement einzureichen. 711

Nähere Auskunft erteilt das Rektorat in Olten.

Solothurn, den 12. Juli 1933.

Für das Erziehungsdepartement:
Dr. R. Schöpfer.

Kollegen, werbet für Euer Fachblatt!

NEUES

GRIMSEL-HOSPITZ

Telephon Guttannen Nr. 22 - 1960 m ü. M.

Meiringen

HOTEL POST Tel. 39

Gut bürgerliches Passantenhotel. Schattiger Garten und Veranda. Zimmer von Fr. 3.— an. Bestens empfiehlt sich **M. Burkhardt-Moor**.

Iseltwald a. Brienzsee im Bernahof

finden Kurbedürftige frdl. Aufnahme. Fließendes Wasser kalt und warm. Autohalle. Grosser Garten am See. Christliches Haus. Ruder- und Padelboot. Strandbad. Preise von Fr. 5.50—8.—, 4 Mahlzeiten. Ausflugsort.

Wengen

Hotel Eiger und Bahnhofbuffet

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt bei Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Reduzierte Preise. Der geehrte Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. Prospekt durch 646 **M. Fuchs-Käser**.

Schimberg-Bad

1425 m ü. M. — Auto ab Entlebuch
Schwefelquelle — Höhenkurort
Ruhige, prächtige, sonnige Lage. Wälder. Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte. Tel. 1523. 538

Freundliche Empfehlung
F. u. H. Enzmann.

Langenbruck Hotel Ochsen

Bekanntes Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Säle. Gartenwirtschaft. Mässige Preise. Telephon Nr. 1. 675
Besitzer: **J. Stuber.**

Prachtvolle Lage im Mittelpunkt der Oberhasli-Kraftwerkbauten. Einfache, wie modern eingerichtete Zimmer und Massenquartiere. Erstklassige Verpflegung und mässige Preise. Spezialarrangements für Schulen und Gesellschaften. Lohnendes Exkursionsgebiet. Motorbootfahrten zum Aaregletscher. 453
Direktion: **E. Fischer-Seiler.**

FRANZÖSISCH

Hauptgewicht: Gründl. Erlernen in Wort und Schrift. Einzigart. Erfolge. Viele glänz. Atteste. 4 Lehrkräfte. 20 jährl. Erfahrung. Sorgf. Erziehung. Billigste Preise. Jahresaufenth.: Fr. 105.— monatl., alles inbegr. Schnell- und Ferienkurse nach bewähr. Methode. Verlangen Sie in ihrem eig. Interesse rechtzeitig unsere vorteilhaften Extrabedingungen und Prospekte. Sie ersparen Zeit und Geld und oft Verdross. **Töchterpensionat „La Romande“, Bex-les-Bains (Waadt).** 420



Londres

Masterman Smith
English Institute

Transféré dans son propre élégant bâtiment.

Nouvelle adr.:
6 Buckingham Palace Gardens 6
near Victoria, London 714



Ein schuld-freies Haus?
Für jede Familie?
Wir helfen Ihnen!

Über 425

1,4 Millionen
unkündbare Tilgungs-
Darlehen

vergeben. Prosp. gratis.
Notarielle Kontrolle.

HEIMAT A.-G.
SCHAFFHAUSEN

Vereins-Aktuare
bestellt

Drucksachen

bei der gut eingerichteten Druckerei der „Schweizer. Lehrerzeitung“

Prompte, zuverlässige und gute Bedienung

Die Leitung eines

Knabeninstituts

ist neu zu besetzen. Verheiratete Herren, welche sich über entsprechende pädagogische Bildung und Erfahrung, Sprachenkenntnisse, ausweisen können, und deren Frauen imstande sind, einem grossen Haushaltsbetrieb vorzustehen, wollen ihre Bewerbung unter OF 1463 Z richten an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 701

Freie evangel. Volksschule Basel

Infolge Rücktritt ist die

Stelle eines Primarlehrers

an unserer Schule neu zu besetzen. Bewerber wollen ihre Zeugnisse nebst Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 4. August 1933 an die unterzeichnete Stelle einsenden, welche auch über die näheren Anstellungsverhältnisse Auskunft gibt. 715

Das Rektorat der Freien evangelischen Volksschule, Kirschgartenstrasse 14, Basel.

Darlehens-Institut

gewährt an solvente Personen kurzfristige

Darlehen

mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler ausgeschlossen. Begründete Gesuche unter Chiffre OF 44 R an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 1

In Graubünden

empfehlen sich für kürzeren und längeren Aufenthalt die

Alkoholfreien Hotels und Gasthäuser

CHUR, Rätisches Volkshaus beim Obertor. Restaurant. Pension. Zimmer. Tel. 168.

LANDQUART, Volkshaus. Bahnhofnähe. Restaurant. Zimmer. Pension. Schöner Saal. Telefon 45.

AROSA, Orellihaus. Nähe Bahnhof. Sportplätze. Seen. Schöne Zimmer. Restaurant. Sorgfältig geführte Küche, auch vegetarisch. Prospekt. Tel. 403.

THUSIS, Volkshaus Hotel «Rhätia». Nähe Bahnhof und Post. Restaurant. Zimmer. Pension. Bäder. Tel. 58. Mässige Preise.

ANDEER, Gasthaus «Sonne». Pension. Restaurant. Jugendherberge. Gelegenheit zu Mineralbädern, an der Splügen- und Bernhardenroute. Tel. 2.

DAVOS, Volkshaus «Graubündnerhof» und Jugendherberge. Restaurant. Pension. Zimmer. Tel. 603.

SAMADEN, Alkoholfreies Restaurant. Gemeindestube. 2 Minuten vom Bahnhof. Tel. 29.

ST. MORITZ, Hotel «Bellaval». Hotel. Pension. Restaurant. Jugendherberge beim Bahnhof. Prospekt zu Diensten. Tel. 2.45. 668

Keine Trinkgelder.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien

Peddigrohr Holzspan Bast 31

W. Schweizer & Co. zur Arch, Winterthur

Auto-Fahrten

vorteilhaft durch

Auto A.-G., Meiringen Berner Oberland Telephone 190 576

Inserate = Erfolge

Tenna 1654 m ü. M. (Graubünden). Autopost ab Versam. Ruhig — idyllisch — waldreich. Prospekt: Kurhaus Alpenblick. 585

SILS im Engadin HOTEL-PENSION POST

für Feriengäste und Passanten, schöne Zimmer und vorzügliche Verpflegung. Pension Fr. 8.— bis 9.—.

Hotel „Bernina“ St. Moritz-Bad

(Das ganze Jahr offen)

Sorgfältig geführtes bürgerliches Familien- und Passanten-Hotel. 1a Butterküche. Pensionspreise: Sommer Fr. 8.50 bis 10.—, Winter Fr. 10.— bis 11.—. 693

J. Baselgia-Scarpattelli.

Tschierschen Hotel-Pension Jäger

Graubünden, 1351 m. Postauto. Haus im I. Range am Platze, vorzügl. Verpflegung, prächtige Tannenwälder. Pension Fr. 7.— bis 7.50. Prosp., Empf. 454

R. Achermann, Küchenchef.

AROSA Haus Herwig

1850 m 655

(das Haus in der Sonne). Ruhe. Bergsport. Zeitgemässe Preise. Familie Herwig.

Montreux-Clarens 429 Hôtel du Châtelard Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannt gute Küche. Pension v. Fr. 7.— bis 9.—.

Sikromännchen

3 kleine Modelle im Dienste des Figurenzeichnens

Erhältlich in Papeterien und Spezialgeschäften für Schulbedarf.

Generalvertretung: 709

Gebrüder Zürcher, Zürich 1

Inseratenschluss:

Montag nachmittag 4 Uhr

Urteilen Sie selbst

Die Zentrale für Vermittlung von Feriengästen in Fürstentum (Graubünden) berichtet uns dieser Tage wie folgt:

„Wir sind mit dem Erfolg unserer Anzeige in der Schweizerischen Lehrerzeitung zufrieden und bestellen heute ein weiteres Inserat, Grösse und Ausführung wie die Anzeige Hotel Speer, Rapperswil, der Nr. 23. Das Inserat soll sechsmal erscheinen etc.“

So und anders lauten Schreiben, die uns wöchentlich zweibis dreimal zugewiesen werden.

Lehrer, Lehrerinnen, empfiehlt überall wo Ihr die Ferien verbringt, die SLZ als Insertionsorgan und gibt den Inserenten der Vereinszeitschrift den Vorzug.

Kuranstalt Friedenfels

SARNEN AM SEE (OBWALDEN)

Rohkost und Diätikuren nach Dr. Bircher. Vorzügliche vegetarische Küche. Grosse Luftbadeanlagen mit idealen Lufthäuschen, eigenes Seestrandbad. Schönster Ferienort für Erholungs-suchende. Pension von Fr. 7.50 an.

Dr. med. R. Rammelmeyer.

283

BRUNNEN Hotel Metropol u. Drossel

Das bekannte Haus für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Platz f. 500 Personen. Neue Terrasse, gross. Restaurant. Schöne Zimmer. Mässige Preise. Tel. 39. Bes.: S. Hofmann.

Schülerreisen

nach der schönen Zentralschweiz, wie Rütli, Tellsplatte, Rigi, Mythen od. Fronsalpstock. Schöne, hygienisch einwandfreie Massenquartiere (Betten). 692

Offerten mit und ohne Essen bereitwilligst durch die Verwaltung des Badhotels «Rössli», Seewen (Schwyz). Tel. 77.

Küssnacht 355 Gasthaus z. Widder

empfehlenswert. tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mässigen Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei. Paul Müller.

VITZNAU · HOTEL ALPENROSE

Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche und Keller. Gesellschaftssaal und grosser Garten. Für Schulen und Vereine mässige Preise. Fam. Lang. 351

Buochs Hotel Pension Krone

Grosser Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Naturstrandbad. Volle Pension Fr. 8.— bis 9.—. 370

FLÜELEN Hotel St. Gotthard

Nächst Schiff und Bahn. Telefon 146. Billige Zimmer. Gute Schüleressen, reichl. serviert zu Fr. 1.50, mit Dessert Fr. 1.70. 519 Höfl. empf.: K. Huser-Etter.

HOTEL Klausen-Passhöhe

Schönster, aussichtsreichster Punkt der ganzen Route. Beliebtes Absteigequartier für Schulen und Gesellschaften. 352 Fam. Schillig, Prop.

Nizza Hotel St-Gothard und Beauséjour

20, rue Paganini, 100 m v. Bahnhof E. Sidler-Breker, propr.

Hasenberg-Bremgarten-Wohlen-Hallwylersee (Strandbad) - Schloss Hallwyl - Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschensfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Tel. 148) oder durch W. Wiss, Lehrer, Fahrwegen (Tel. 46). 312

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Halbjährlich Vierteljährlich
Für Postabonnenten: Fr. 8.80 Fr. 4.55 Fr. 2.45
Direkte Abonnenten: { Schweiz 8.50 4.35 2.25
Ausland 11.10 5.65 2.90
Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp. für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36/38, Telefon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

21. JULI 1933 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL

27. JAHRGANG • NUMMER 14

Inhalt: Eine Ehrung – Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1932 (Schluss) – Aus dem Erziehungsrat – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich – Zürich. Kant. Lehrerverein (Ordentl. Delegiertenversammlung) – Zürich. Kant. Lehrerverein (10. Vorstandssitzung).

Eine Ehrung

Am 2. Juli 1933 hat Bezirksrichter *Ulrich Gysler*, alt Lehrer in Obfelden, sein fünfundsiebzigstes Lebensjahr zurückgelegt. Er gehörte im Jahre 1893 zu den Gründern des Zürich. Kant. Lehrervereins, war erster Präsident der Sektion Affoltern und stand von 1899 bis 1902 an der Spitze unseres Kantonalen Verbandes. Der Kantonalvorstand liess dem um die zürcherische Schule und Lehrerschaft verdienten Jubilaren nachstehendes *Gratulationsschreiben* zugehen:

Uster und Zürich, den 5. Juli 1933.

Herrn Bezirksrichter *Ulrich Gysler*,

Obfelden.

Sehr geehrter Kollege!

Es ist uns eine grosse Freude, Ihnen bei Anlass Ihres 75. Geburtstages, den Sie am 2. Juli dieses Jahres feiern konnten, die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche der zürcherischen Lehrerschaft übermitteln zu dürfen.

Als Mitbegründer und Präsident unseres Verbandes in bewegter Zeit, haben Sie freudig Ihre Kraft der jungen Organisation zur Verfügung gestellt und sich dadurch bedeutende Verdienste um den Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein erworben. Die Lehrerschaft unseres Kantons ist sich bewusst, welch grossen Dank sie Ihnen schuldet, und es ist uns daher eine grosse Genugtuung, Ihnen diesen Dank heute aussprechen zu dürfen.

Nehmen Sie diese Zeilen entgegen als Zeichen der Anerkennung und des Dankes und als Ausdruck unseres aufrichtigsten Wunsches, es möchten Ihnen noch viele sonnige Jahre beschieden sein.

Für den Zürich. Kant. Lehrerverein:

Der Präsident: *E. Hardmeier*.

Der Aktuar: *Heinrich Frei*.

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1932

(Schluss.)

k) Untersuchungen und Vermittlungen.

Die Zahl der Untersuchungen und Vermittlungen betrug 7 gegenüber 12 im Vorjahre. In drei Fällen waren die von uns unternommenen Schritte von Erfolg gekrönt; in einem Falle war ihnen nur ein teilweiser Erfolg beschert, und in drei Fällen blieben sie nutzlos.

l) Darlehen und Unterstützungen.

Gesuche um *Darlehen* gingen im Jahre 1932 zwei (1931: 2) ein, von denen dem einen in dem gewünsch-

ten Betrag von 300 Fr. entsprochen und das andere abgelehnt wurde. Zweimal, auf den 30. Juni und auf Ende Jahres, erstattete Zentralquästor *W. Zürcher* dem Kantonalvorstand Bericht über die Pflichterfüllung der Schuldner und den Stand der Darlehenskasse. Auf den 31. Dezember 1932 belief sich die Summe der 2 Darlehen (1931: 4) aus der Kasse des Z. K. L.-V. auf Fr. 800.— an Kapital (1931: Fr. 1110.—) und Fr. 39.65 an Zinsen (1931: Fr. 71.45), somit total auf Fr. 839.65 gegenüber Fr. 1181.45 im Vorjahre. Einem Schuldner wurde auf eingereichtes Gesuch hin Stundung für die fällige Zahlungsleistung gewährt, und ein Schuldner musste wiederum ernstlich an die eingegangene Verpflichtung gemahnt werden.

An *Unterstützungen* wurden im Berichtsjahre 1932 von der von *H. Schönenberger* besorgten Unterstützungsstelle Zürich in drei Fällen 40 Fr., von *W. Zürcher* in einem Falle 10 Fr., somit im ganzen an vier (1931: 4) arme durchreisende Kollegen zusammen 50 Fr. ausgelegt.

m) Zuschriften, Eingaben und Anregungen.

Aus den 54 Zuschriften, Eingaben und Anregungen, die dem Kantonalvorstand im Jahre 1932 von Sektionen, Lehrervereinen, Konventen, Lehrergruppen, Gesellschaften und Kollegen zugehen, seien die folgenden erwähnt:

1. Der Zuschrift eines Kollegen Folge gebend, teilen wir der Administration einer Zeitung mit, dass wie bei den Bestätigungswahlen auch bei *Neuwahlen von Lehrern* Angriffe in der letzten Nummer vor dem Wahltage die Aufnahme verweigert werden sollte, da auf solche nicht mehr geantwortet werden könne.

2. In einem Falle hielt der Kantonalvorstand entgegen dem in einer Zuschrift vertretenen Wunsche eines Kollegen, es möchte eine Lehrerin in ihrem Verlangen nach Scheidung von gesetzlicher und freiwilliger *Gemeindezulage* bei uns keine Unterstützung finden, an seiner Auffassung fest, eine Ausscheidung der beiden Besoldungsteile sei im Interesse der Lehrerschaft notwendig.

3. Eine durch Zuschrift vom Synodalvorstand an uns überwiesene Anregung eines Kollegen zur Vorlage zu einem *Gesetze über das öffentliche Gesundheitswesen* wurde durch Besprechung mit dem Präsidenten der kantonsrätlichen Kommission erledigt.

4. Dem Lehrerverein Zürich, der in einer Zuschrift vom 29. November 1932 zuhauften seines Gewerkschaftlichen Ausschusses Auskunft darüber gewünscht hatte, was der Z. K. L.-V. in bezug auf die *Krisensteuerinitiative* und das *Lohnabbaureferendum* zu tun gedenke, wurde geantwortet, dass unsere Stellungnahme zu diesen Fragen durch die Beschlüsse der Delegiertenversammlung des SLV von Baden am

3. September und von Olten am 27. November gegeben sei; ausserdem stünden wir in Fühlung mit dem Kant. Zürich. Verband der Festbesoldeten, der sich ebenfalls mit den beiden Angelegenheiten befassen werde.

n) *Der Zürich. Kant. Lehrerverein als Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrervereins.*

Die Beziehungen zwischen dem kantonalen und dem schweizerischen Verbands hielten sich im gewöhnlichen Rahmen. — Viel zu reden gaben allerdings die Vorgänge auf dem Sekretariate im SLV. Wir verweisen hier lediglich auf die Berichterstattung über die ausserordentliche Delegiertenversammlung vom 29. Oktober. — Dem Gesuche des SLV um Angaben für eine Enquête über die Auswirkungen des Eidgenössischen Tuberkulosegesetzes wurde entsprochen. Es wurde die Erledigung von zwei Fällen einberichtet. — Ebenso wurde dem Gesuche um Ausfüllung eines Fragebogens über die Haftpflicht des Lehrers und die Schülerversicherung entsprochen. Wir wiesen darauf hin, dass die Angelegenheit im Kanton Zürich noch nicht staatlich geordnet sei, dass sie hingegen in den Städten Zürich und Winterthur, sowie in einigen grösseren Landgemeinden eine Regelung gefunden habe. — Von den beiden Referaten, die an der Jahresversammlung des SLV im September 1932 in Baden über die Lehrerhaftpflicht- und die Schülerunfallversicherung gehalten und vom SLV in Broschürenform herausgegeben wurden, bezogen wir 450 Exemplare und liessen mit einem Begleitschreiben je eines den sieben Mitgliedern des Erziehungsrates, den 161 Bezirksschulpflegern und den 275 Schulgemeinden zugehen. — Von der Zusammenstellung der Leistungen aus den verschiedenen Fonds des SLV in der Sektion Zürich nehmen wir auch diesmal Umgang; ebenso verzichten wir auf Mitteilungen über die Krankenkasse. Wir bemerken lediglich, dass auch im Jahre 1932 bedeutende Beträge in den Kanton Zürich flossen. Wir empfehlen den Mitgliedern des Z. K. L.-V. den Beitritt in die Krankenkasse des SLV angelegentlich, und ebenso ersuchen wir unsere Lehrerschaft, durch Sammlungen der Lehrerwaisenstiftung des SLV gedenken zu wollen.

o) *Der Zürich. Kant. Lehrerverein als Sektion des Kant. Zürich. Verbandes der Festbesoldeten.*

Von der Tätigkeit des Kant. Zürich. Verbandes der Festbesoldeten, die dieser im Jahre 1931 entfaltet hat, legte der in Nr. 21 des «Päd. Beob.» 1932 unsern Mitgliedern zur Kenntnis gebrachte Jahresbericht des Zentralpräsidenten, Prof. K. Sattler in Winterthur, Zeugnis ab. Ein ausführlicher Bericht über die ordentliche Delegiertenversammlung vom 25. Juni 1932 ist in Nr. 19 des «Päd. Beob.» erschienen, und das Referat Prof. Sattlers über die heutigen Wirtschaftsfragen wurde den Delegierten an der Versammlung des Z. K. L.-V. vom 29. Oktober zur Verfügung gestellt und war nachher von den Sektionspräsidenten kostenlos zu beziehen.

p) *Beziehungen des Zürich. Kant. Lehrervereins zu andern Organisationen.*

Die Beziehungen des Zürich. Kant. Lehrervereins zu andern Berufsorganisationen, verschiedenen Verbänden und Gesellschaften hielten sich wiederum im Rahmen der früheren Jahre. Besonders erwähnen möchten wir die Zustellung der interessanten Jubiläumsschrift «Fünfundzwanzig Jahre Vereinsge-

schichte der städtischen Beamten Winterthurs» durch den genannten Verband.

VIII. Verschiedenes.

1. Was die Veranstaltung einer *Jahrhundertfeier zur Erinnerung an die Schöpfung der zürcherischen Volksschule und des Lehrerseminars Küsnacht* anbelangt, so sei zunächst auf die an gleicher Stelle in den Jahresberichten pro 1929 bis und mit 1931 gemachten Ausführungen hingewiesen. In fünf Sitzungen wurde unter dem Vorsitz des Synodalpräsidenten K. Huber die Art der Durchführung festgelegt und beschlossen, der Feier in der Tonhalle in Zürich noch einen Festakt in der Kirche zu Küsnacht folgen zu lassen. Dem Gesuche des Synodalvorstandes an den Lehrerverein Zürich und den Zürich. Kant. Lehrerverein, die Kosten der Fahrt nach Küsnacht zu übernehmen, wurde von den Vorständen der beiden Verbände entsprochen. Die Festsynode fand Montag, den 30. Mai, statt und nahm einen prächtigen Verlauf.

2. Dem Lehrerverein Winterthur wurden auf sein Gesuch hin 200 Fr. an die Kosten, die ihm die Uebernahme des *Schweizerischen Turnlehrertages* vom 10. und 11. September verursacht hatte, geleistet.

3. In seiner Sitzung vom 30. April besprach der Kantonalvorstand auch die *Reorganisationsbestrebungen an der Handelsabteilung der Töcherschule Zürich*, die vor allem eine bessere Lösung der Maturitätsfrage bezweckten. Es wurde beschlossen, dem Präsidenten zu empfehlen, gegebenenfalls im Erziehungsrate den aufgestellten Richtlinien zustimmen zu wollen.

4. Einladungen Folge gebend, war der Zürich. Kant. Lehrerverein im Jahre 1932 durch seinen Präsidenten *vertreten* am Schweizerischen Turnlehrertag in Winterthur, an der Jahresschlussfeier des Lehrervereins Zürich und am Seminarabend des Lehrerseminars Küsnacht.

IX. Schlusswort.

Wir hoffen, der vorliegende Tätigkeitsbericht möchte bei unsern Mitgliedern davon Zeugnis geben, dass die Organe des Z. K. L.-V. auch im Jahre 1932 die Interessen von Schule und Lehrerschaft nach Kräften wahrgenommen haben.

Noch ist es uns eine angenehme Pflicht, allen, die uns in irgendeiner Weise in unserer Arbeit unterstützt haben, herzlich zu danken.

Uster, den 20. Mai 1933.

Für den Vorstand des Z. K. L.-V.,

Der Präsident und Berichterstatte:

E. Hardmeier.

Aus dem Erziehungsrat

1. Quartal 1933.

Dreimal, am 17. Januar, am 9. und 21. März, trat der Erziehungsrat im ersten Quartal 1933 zusammen. Aus den Verhandlungen sei hier folgendes erwähnt:

1. Die Abteilung für Infanterie des Eidgenössischen Militärdepartementes bewilligte dem Lehrerseminar in Küsnacht für die im Jahre 1932 durchgeführten *Skikurse* einen Bundesbeitrag von 2000 Fr.

2. Von der durch den Beschluss des Kantonsrates vom 10. Januar 1933, es sei die *Vorlage zum Lehrerbildungsgesetz* auf unbestimmte Zeit von der Traktan-

denliste abzusetzen, geschaffenen Lage und den zugunsten einer Zwischenlösung unternommenen Schritten war in allen drei Sitzungen die Rede. Es soll hierüber im Eröffnungswort des Präsidenten an der ordentlichen Delegiertenversammlung berichtet werden.

3. Aus dem Berichte von Sekundarlehrer P. Hertli in Andelfingen über seine Tätigkeit als Inhaber der kantonalen Beratungsstelle für *Schulsammlungen* im Jahre 1932, der in der Sitzung vom 17. Januar genehmigt wurde, geht hervor, dass sich die Beratungen besonders auf die Vorbereitungen und Ausarbeitung bei der Erstellung ortsfester Stromquellenanlagen oder bei der Ergänzung der physikalischen Schulsammlungen erstreckten. Mit der Ueberwachung der Apparatur kam der Berichtersteller in regen Verkehr mit den Lieferanten, die dabei von ihm zum Vorteil der Schulen beeinflusst werden konnten. Die Hauptarbeit Paul Hertlis bezog sich auf die Vorbereitung einer Schülerübungsapparatur, die viel Zeit und Mühe erforderte.

4. Die Arbeitslehrerinnenkonferenz des Bezirkes Meilen erhielt an die Kosten des von ihr in der Zeit vom 2. November bis 7. Dezember 1932 unter Leitung der Zeichenlehrerin Ida Meier in Herrliberg durchgeführten *Fortbildungskurs im Weben*, der zwölf Teilnehmerinnen zählte, einen Staatsbeitrag von 80 Fr.

5. Das Schulkapitel Horgen veranstaltete am Bezirkshauptort in der Zeit vom 27. August bis 12. November 1932 einen 36 Stunden umfassenden *Kurs zur Einführung in die Hulligerschrift*. Er wies 38 Teilnehmer auf und wurde von Primarlehrer P. von Moos in Winterthur geleitet. An die sich auf Fr. 385.90 belaufenden Ausgaben bewilligte der Erziehungsrat einen Staatsbeitrag von 150 Franken.

6. Mit Genugtuung wurde von der Erziehungsdirektion im Sinne der Genehmigung vom Beschluss der Schulgemeindeversammlung Thalheim Kenntnis genommen, die Schulen Thalheim und Gütikhausen auf Beginn des Schuljahres 1933/34 zusammenzuziehen und in eine im Schulhaus Gütikhausen unterzubringende Elementarabteilung von 31 Schülern und eine dem Schulhaus Thalheim zuzuweisende Realabteilung von 32 Schülern aufzuteilen. Zugleich soll für die 7. und 8. Klasse der *Ganzjahrunterricht* eingeführt werden. Das nämliche soll auch in Truttikon geschehen, was ebenfalls lobend erwähnt sei.

7. Zur Aufnahmeprüfung für den *Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen*, die am 8. und 9. Februar 1933 abgehalten wurden, meldeten sich 27 Kandidatinnen, von denen 16 aufgenommen werden konnten. Die Zürcherinnen sollen darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Erziehungsdirektion und der Erziehungsrat mit der Ausstellung des Wählbarkeitszeugnisses keineswegs die Verpflichtung übernehmen, den Patentierten eine Stelle zu verschaffen. (Schluss folgt.)

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Vorstandssitzung vom 1. Juli 1933.

1. Für die *Jahresrechnung* wurde pro 1932 erstmals die doppelte Buchführung verwendet, was eine Mehrarbeit bedingt, aber in verschiedene Posten erhöhte Klarheit bringt.

2. Der *Deutschkurs*, den das Pestalozzianum angelegt hat, wird auf das nächste Jahr verschoben.

3. Im *Verlag* hat sich im abgelaufenen Jahre infolge der beiden Radiokurse in Italienisch und Englisch eine starke Steigerung des Umsatzes ergeben.

4. Für die *Umgestaltung der Rechenlehrmittel* hat Dr. E. Gassmann «Grundsätze» aufgestellt, die den Bezirkskonferenzen demnächst als Diskussionsgrundlage zugehen werden.

5. *Anschlussprogramme in Englisch und Italienisch* sind mit der Kantonalen Handelsschule Zürich, dem Technikum Winterthur und der Töchterschule der Stadt Zürich vereinbart worden.

6. Das Manuskript zum neuen «*Cours pratique*» wird in nächster Zeit von einer Kommission geprüft werden.

7. Für *Schülerübungen in Physik und Chemie* hat der Erziehungsrat das Apparaturprogramm genehmigt. Die methodische Gestaltung bleibt der SKZ überlassen und soll Gegenstand der Februartagung bilden. -B.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Ordentliche Delegiertenversammlung

Samstag, den 24. Juni 1933, nachmittags 2.15 Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Vorsitz: Präsident E. Hardmeier.

1. Im *Eröffnungswort* gedenkt der Präsident des verstorbenen Delegierten der Sektion Winterthur, Sekundarlehrer Heinrich Walther in Turbenthal, und orientiert er die Versammlung im Auftrage des Vorstandes über den derzeitigen Stand der Lehrerbildungsfrage.

2. Das in Nr. 20 des «Pädagogischen Beobachters» 1932 enthaltene *Protokoll* der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 29. Oktober 1932 wird stillschweigend genehmigt.

3. Von 80 Eingeladenen sind beim *Namensaufruf* anwesend oder vertreten deren 75; zwei fehlen entschuldigt und drei unentschuldigt.

4. An dieser Stelle wird Geschäft 9 behandelt, das durch ein kurzes Referat H. Schönenbergers eingeleitet wird. Er zeigt auf Grund der Akten, dass die Sektion Affoltern mit der Erledigung der *Vorkommnisse auf dem Sekretariat des SLV* durch die ausserordentliche Delegiertenversammlung von Olten nicht einverstanden ist, und dass sie wünscht, der Kantonalvorstand solle die diese Angelegenheit betreffenden Oltener Beschlüsse an der Delegiertenversammlung in Chur in Wiedererwägung ziehen. Nach gewalteter Diskussion bleibt dieser *Antrag der Sektion Affoltern* in der Abstimmung in offensichtlicher Minderheit. Da aber auf die Abrechnung zwischen dem Schweizerischen Lehrerinnenverein und dem SLV hingewiesen wird, in der gegenüber der letzten Rechnungsstellung wesentliche Unterschiede bestehen, und man auch in weiteren Punkten noch nicht klar sieht, wird der Antrag des Vorstandes dahin modifiziert, dass die Sektion Zürich des SLV zur Zeit nicht auf die betreffenden Beschlüsse von Olten zurückkommen wolle, und von der Versammlung angenommen.

5. Ursprüngliches Traktandum 7, Alinea d): *Vorschläge für die Wahlen in den Zentralvorstand des SLV*. Einleitend gibt der Vorsitzende bekannt, dass die Präsidentenkonferenz nur provisorische Wahlen bis 1934 wünsche, da in Chur zuerst die Frage entschieden werden müsse, ob man in Zukunft einen Sekretär im Hauptamt oder einen Leitenden Ausschuss wolle. Die Aufstellung definitiver Vorschläge für den Ersatz in den Zentralvorstand des SLV wird einer am 1. Juli stattfindenden Versammlung der Delegierten der Sektion Zürich in den SLV zugewiesen, an der auch die Sektionspräsidenten teilnehmen werden.

6. Der grösste Teil des von Präsident *E. Hardmeier* erstatteten *Jahresberichtes pro 1932* ist im «Pädagogischen Beobachter» erschienen; die Versammlung ist damit einverstanden, auch den Schluss des Berichtes durch das Vereinsorgan entgegenzunehmen.

7. *Jahresrechnung pro 1932* und Weisung standen in Nr. 11 und 12 des «Pädagogischen Beobachters». Namens der Rechnungsrevisoren beantragt Sekundarlehrer *H. Keller* in Winterthur-Seen Genehmigung der Rechnung unter bester Verdankung an Zentralquästor *W. Zürcher*, was diskussionslos beschlossen wird.

8. Zentralquästor *W. Zürcher* äussert sich kurz zu dem in Nr. 6 des «Pädagogischen Beobachters» erschienenen *Voranschlag für das Jahr 1933*, nach dem ein *Jahresbeitrag von Fr. 7.—* erforderlich ist. Darauf wird dem Voranschlag zugestimmt und der Jahresbeitrag auf Fr. 7.— festgesetzt.

9. Ursprüngliches Traktandum 7a: *Ersatzwahlen in den Kantonalvorstand* für die zurücktretenden Mitglieder *W. Zürcher* (1915—1922 Protokollführer, 1922 bis 1926 Vizepräsident, 1922—1933 Vizepräsident und Zentralquästor), *U. Siegrist* (1918—1933 Korrespondenzaktuar) und *H. Schönenberger* (1922—1933 Stellenvermittler, 1930—1932 Aktuar des Leitenden Ausschusses und Führer der Mitgliederkontrolle). Der Vorsitzende und die Delegierten sprechen den drei Zurücktretenden, die für ein weiteres Verbleiben im Vorstande nicht gewonnen werden können, für ihre langjährige, treue und gewissenhafte Arbeit den wärmsten Dank aus. Für die Ersatzwahlen war von den Sektionen Horgen und Meilen *Alfred Zollinger*, Sekundarlehrer in Thalwil, vorgeschlagen worden; die Sektion Dielsdorf hatte ebenfalls schriftlich einen Vorschlag eingereicht, der auf *Hans Meili*, Primarlehrer in Affoltern bei Zürich, lautete. Von der Sektion Zürich werden in der Versammlung *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer in Zürich, und *H. Frei*, Primarlehrer in Zürich, vorgeschlagen.

In der Ersatzwahl für *W. Zürcher*, die wie die folgenden offen vorgenommen wird, entfallen auf *H. Meili* 19, auf *A. Zollinger* 32 Stimmen, womit der letztere gewählt ist.

In der Ersatzwahl für *U. Siegrist* wird *H. C. Kleiner* vorgeschlagen und mit 18 Stimmen gewählt, während *Hs. Meili*, der auf Verlangen aus der Versammlung weiter kandidiert, deren 16 erhält.

Dagegen erhält *Hs. Meili* in der Ersatzwahl für *H. Schönenberger* 18 Stimmen, womit er gegen den von der Sektion Zürich vorgeschlagenen *H. Frei*, auf den 16 Stimmen entfallen, gewählt ist. Da die Sektion Zürich damit nur noch einen von ihr anerkannten Vertreter im Vorstand hätte, womit sie sich bei der Anzahl ihrer Mitglieder nicht zufrieden geben will, verzichtet *Hs. Meili* im Interesse des Verbandes, dessen Gedeihen nicht durch Unstimmigkeiten gestört werden soll, auf die Annahme des Amtes. Darauf wird *H. Frei* mit 17 zustimmenden gegen 6 ablehnende Stimmen gewählt.

b) An Stelle des zurücktretenden Rechnungsrevisors *Hans Honegger*, der dem Verbands seit 1922 treu gedient hat und dessen Dienste vom Präsidenten gebührend verdankt werden, wird *H. Kuhn*, Sekundarlehrer in Zürich, gewählt.

c) Als Delegierte in den KZVF werden für *E. Bühler*, der in den Zentralvorstand des Verbandes vorge-rückt ist, und für *A. Widmer*, der Bezirksanwalt wurde, *K. Büel*, Primarlehrer in Dübendorf, und *O. Kupfer*, Sekundarlehrer in Zürich, gewählt.

d) Die *Ersatzwahl für Prof. R. Hess*, dessen Rücktritt als Delegierter der Sektion Zürich im SLV erst 8 Tage vor der Versammlung bekanntgegeben werden konnte, wird verschoben.

10. Der Vorsitzende teilt mit, dass der Vorrat an Statuten beinahe erschöpft ist. Er nimmt von der Versammlung zu Händen des Vorstandes den Auftrag der Vorbereitung einer *Statutenrevision* entgegen.

11. Dem Verlangen des Verbandes ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht, die Delegiertenversammlung möge in einer *Resolution* Stellung gegen heute umgehende antidemokratische Tendenzen nehmen, kann gemäss den Statuten nicht entsprochen werden, da der Antrag erst kurz vor Beginn der Tagung eingereicht worden ist; er wird dem Vorstand als Geschäft zur Behandlung überwiesen.

Um 6.25 Uhr schliesst der Präsident die Versammlung.
J. B.

Zürch. Kant. Lehrerverein

10. Vorstandssitzung: Montag, den 3. Juli 1933.

1. Infolge Rücktritt der Herren *W. Zürcher*, *U. Siegrist* und *H. Schönenberger* wurden anlässlich der letzten Delegiertenversammlung drei neue Mitglieder in den *Kantonalvorstand* gewählt. Der neue Vorstand konstituierte sich wie folgt:

Präsident: *E. Hardmeier* in Uster; *Vizepräsident*: *H. C. Kleiner* in Zollikon; *Quästor*: *A. Zollinger* in Thalwil; *Protokollaktuar*: *J. Binder* in Winterthur; *Korrespondenzaktuar*: *H. Frei* in Zürich; *Stellenvermittlung*: *J. Schlatter* in Wallisellen; *Besoldungsstatistik*: *Fräulein M. Lichti* in Winterthur.

Die *Unterstützungsstellen* für arme durchreisende Kollegen befinden sich für *Zürich* bei *H. C. Kleiner*, Witellikerstrasse 22, Zollikon, für *Winterthur* bei *J. Binder*, Rychenbergstrasse 106. Der *Leitende Ausschuss* setzt sich zusammen aus dem Präsidenten und den beiden Aktuaren.

2. Ein *Rechtsgutachten* äussert sich zu den folgenden Fragen: 1. Geniessen die Mitglieder der Schulpflege die parlamentarische Immunität? 2. Existiert eine Zeugenpflicht von seiten des Präsidenten oder Vizepräsidenten in Fällen, da kein Protokoll geführt wurde? Steht dem vorgeladenen Lehrer das Recht zu, Zeugen zu den Verhandlungen mitzunehmen, auch wenn die Behörde nicht einverstanden ist? Die Fragen 1 und 3 werden vom Rechtskonsulenten verneint. Zur Frage 2 äussert sich das Gutachten dahin, Beschlüsse, welche eine Behörde im Ausstand des Lehrers fasse, seien diesem mündlich oder schriftlich mitzuteilen. Dagegen müsse über die den Beschlüssen vorausgegangene Diskussion keine Auskunft erteilt werden.

3. Die *Sektion Meilen des ZKLV* teilt mit, dass anlässlich der Kapitelsversammlung *Werner Spiess*, Sekundarlehrer in Stäfa, als Nachfolger *J. Kupfers* zum *Pressedelegierten* gewählt worden sei.
F.

Redaktion: *E. Hardmeier*, Sekundarlehrer, Uster; *J. Schlatter*, Lehrer, Wallisellen; *M. Lichti*, Lehrerin, Winterthur; *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil; *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zürich; *H. Frei*, Lehrer, Zürich.

Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich.